

1 / 19

SAMARITER

Das Verbandsmagazin des Schweizerischen Samariterbunds



Erste Hilfe im Kinderzimmer

16 ZIELE UND HÜRDEN

Der neue SSB-Direktor
Peter Lack im Interview

24 SCHWEIZER PREMIERE

Kurs für Blinde und
Sehbehinderte im Tessin

34 SPANISCHE GRIPPE

Aufopfernder Einsatz der
Samariter vor 100 Jahren

Traumziele an der Adria

Städteperlen und malerische Küsten Kroatiens

KÖNIGSKLASSE®
der besondere Genuss



- ✓ Komfortable Fauteuils in 3er Bestuhlung
- ✓ Grosszügiger Sitzabstand von 90 cm
- ✓ Kleine Gruppen, max. 30 Personen

Exklusiv bei Twerenbold Reisen



Istrische Halbinsel

REISEGENUSS PLUS

- ✓ Frei wählbares Zimmer zur Meerseite
- ✓ Frei wählbarer Ausflug Brioni-Inseln und Pula
- ✓ Istrienrundfahrt inklusive Weindegustation

- 1. Tag:** Fahrt nach Umag.
- 2. Tag:** Wir besichtigen heute unter anderem Poreč und Rovinj.
- 3. Tag:** Heute besuchen wir das Hinterland der Adria-Halbinsel Istriens mit den traumhaft gelegenen Orten Grožnjan und Motovun. In einer Weinkellerei degustieren wir feine Tropfen mit kleinem Imbiss.
- 4. Tag:** Freier Tag am Meer oder fak. Ausflug in die Römerstadt Pula (Stadtrundgang) mit ihrem beeindruckenden Amphitheater und zu den Inseln im Nationalpark Brioni. Mit dem Schiff erreichen wir die Inselwelt von Brioni und mit der Inselbahn gewinnen wir Eindrücke der reichen Pflanzenwelt des Nationalparks.
- 5. Tag:** In Opatija erleben wir das Flair der «Belle Époque» im Adriatischen Nizza bei einer Stadtführung. Nach einem individuellen Mittagessen (nicht inbegriffen) fahren wir entlang der Opatija-Riviera in den kleinen Ort Mošćenice. Der hiesige Bürgermeister empfängt uns höchstpersönlich zu einer Ortsführung, zu der auch ein Besuch im Istrischen Museum sowie eine Schnapsprobe in der alten Olivenmühle gehören.
- 6. Tag:** Rückfahrt zu den Einsteigeorten.

Ihr Hotel

Wir wohnen fünf Nächte im **Erstklasshotel Sol Umag T-●●●** (off. Kat. *****) direkt am Meer.

6 Tage ab Fr. **795.-**

Reisedaten 2019 (So – Fr)

Frühling	Herbst
1: 07.04.–12.04.	6: 01.09.–06.09.
2: 14.04.–19.04.	7: 07.09.–12.09.*
3: 28.04.–03.05.	8: 15.09.–20.09.
4: 05.05.–10.05.	9: 22.09.–27.09.
5: 19.05.–24.05.	10: 29.09.–04.10.

* Sa–Do

Unsere Leistungen

- Fahrt mit Königsklasse-Luxusbus
- Unterkunft im Erstklasshotel Sol Umag
- 5 x Halbpension
- Ausflüge, Eintritte, Besichtigungen gem. Programm (ausg. fak. Ausflug 4. Tag)
- Deutschsprachige Lokalreiseleitung (4. Tag fak.)

Pro Person	Katalog-Preis*	Sofort-Preis
6 Tage im DZ	975	875
Einzelzimmerzuschlag		75
Reduktion Reise 1		- 80
Nicht inbegriffen		
Doppelzimmer Meerseite		30
Fakultativer Ausflug Pula und Brioni-Inseln		79

Online buchen, Bussitzplatz wählen, Fr. 20 sparen!

Internet-Buchungscode

Traumküste Dalmatiens

REISEGENUSS PLUS

- ✓ Wählen Sie: Königsklasse oder Komfortklasse
- ✓ Frei wählbares Zimmer zur Meerseite an der Makarska-Riviera
- ✓ Frei wählbarer Ausflug mit Bootsfahrt
- ✓ Abendessen in lokalem Restaurant geniessen

- 1. Tag:** Fahrt zu unserem Übernachtungs-ort Villach (*Spardaten in Kranjska Gora, Slowenien).
- 2. Tag:** Besuch des Städtchens Bled. Weiterreise nach Slunj wo wir zu Abend essen und in den Nationalpark Plitvice für die nächste Übernachtung.
- 3. Tag:** Besichtigung des Nationalparks der Plitvicer-Seen und Weiterfahrt an die Makarska-Riviera, wo wir die nächsten drei Nächte wohnen werden.
- 4. Tag:** Panoramafahrt nach Dubrovnik. Interessante Besichtigung und Zeit zur freien Verfügung.
- 5. Tag:** Tag zur freien Verfügung oder Teilnahme an einer fakultativen Panoramafahrt mit dem Schiff der Küste entlang.
- 6. Tag:** Fahrt nach Split und Trogir für Altstadtbummel und individuelle Mittagspause. Anschliessend fahren wir zu den Krka-Wasserfällen. Übernachtung in Vodice.
- 7. Tag:** Weiterfahrt nach Zadar und kleiner Spaziergang durch die Stadt. Nachmittags erreichen wir Opatija. Abendspaziergang und Übernachtung.
- 8. Tag:** Fahrt via Slowenien und Italien zurück zu den Einsteigeorten.

Ihre Hotels

Sieben Nächte gemäss Programm in **guten Mittelklasshotels T-●●●** (off. Kat. ***).

8 Tage ab Fr. **1075.-**

Reisedaten 2019 (Sa – Sa)

1: 30.03.–06.04.	10: 25.05.–01.06.
2: 06.04.–13.04.	11: 01.06.–08.06.
3: 13.04.–20.04.	12: 08.06.–15.06.
4: 20.04.–27.04.	13: 07.09.–14.09.
5: 27.04.–04.05.	14: 14.09.–21.09.
6: 04.05.–11.05.	15: 21.09.–28.09.
7: 11.05.–18.05.	16: 28.09.–05.10.
8: 11.05.–18.05.	17: 05.10.–12.10.
9: 18.05.–25.05.	

Unsere Leistungen

- Fahrt mit Königsklasse-Luxusbus – Spardaten mit Komfortklasse-Bus
- Unterkunft in guten Mittelklasshotels
- Mahlzeiten:
 - 6 x Halbpension, davon 1 Abendessen im lokalen Restaurant (2. Tag)
 - 1 x Frühstücksbuffet (5. Tag)
- Ausflüge, Eintritte, Besichtigungen gem. Programm (ausg. fak. Panorama-Bootsfahrt, 5. Tag)
- Deutschsprachige Lokalreiseleitung (3.–7. Tag, 5. Tag fak.)

Pro Person	Katalog-Preis*	Sofort-Preis
8 Tage im DZ	1605	1445
Einzelzimmerzuschlag		230
Spardaten in Komfortklasse		
Reise 7 und 16		1075
Reduktion März-Hit Reise 1		- 150
Nicht inbegriffen		
DZ Meerseite (Makarska-Riviera)		35
Fakultative Panorama-Bootsfahrt		39

Online buchen, Bussitzplatz wählen, Fr. 20 sparen!

Internet-Buchungscode

Und wie immer bei allen Reisen: Audio-System auf Rundgängen, erfahrener Reisechauffeur. **Nicht inbegriffen:** Annullationschutz und Assistance-Versicherung. Auftragspauschale von Fr. 20.– entfällt bei Online-Buchung. **Abfahrtsorte:** Burgdorf, Baden-Rüthof, Basel, Zürich-Flughafen, Pratteln, Winterthur, Aarau, Wil, Arth-Goldau (Istrien). * KATALOG-PREIS: Zuschlag 10% auf den Sofort-Preis, bei starker Nachfrage und 1 Monat vor Abreise.

Bestellen Sie jetzt den aktuellen Katalog
Jetzt buchen & informieren www.twerenbold.ch oder 056 484 84 84
Im Steiacher 1, 5406 Baden-Rüthof

Reisen in guter Gesellschaft

TWERENBOLD

REISEGARANTIE





«EINMAL WIEDER KIND SEIN»

Erinnern Sie sich daran, als Sie Ihre Tochter oder Ihren Sohn das erste Mal in den Armen hielten? Oder an den ersten Schultag eines Enkelkindes? Oder als Ihr Patentkind an Weihnachten ein lange ersehntes Geschenk auspackte?

Diese Momente gehören zu den wertvollen und berührenden Erfahrungen, die wir mit Kindern sammeln dürfen. Der Blick in leuchtende Kinder-Augen verrät ein tiefes Geheimnis, die Neugierde am Entdecken, der Spass am Spiel und die Ehrlichkeit, mit der Kinder handeln.

Der «Samariter» orientiert die Themen in den dies-jährigen Ausgaben an den Lebensphasen. Wir beginnen bei der Kindheit. Zweifellos ist die Kindheit eine prägende Phase. Schon im Mutterleib bauen wir Bindungen auf, der Organismus lernt, auf Stimmen zu reagieren, und ab der Geburt beginnt die Entdeckungsreise in dieser Welt. Das Aufwachsen in einer zuverlässigen, stabilen und liebevollen Umgebung legt die Grundsteine für die Entwicklung von Selbstvertrauen und Sicherheit. Natürlich gehören zur Kindheit auch das Herumtollen, das Ausloten von Grenzen und das Kennenlernen von Gefahren. Dabei können Unfälle passieren. Das grosse Interesse an unseren Kursen zu Notfällen bei Kleinkindern freut uns. Und auch die vielen Aktivitäten der Samariter Jugendgruppen und die Ausbildungen der Jugendlichen bestärken uns, die Freiwilligenarbeit für und mit Kindern sowie Jugendlichen fortzuführen. Wir erfahren, wie sich die Kommunikation mit Kindern in den heiklen

Notfallsituationen gestalten lässt. Das Porträt von Arnaud Forestier gibt Einblick in das Engagement in einer Samariter Jugendgruppe der Romandie.

Auch in der Rotkreuzfamilie richten sich viele Unterstützungsangebote, wie beispielsweise Entlastung für kranke Eltern oder die Babysitterkurse, darauf, die Gesundheit von Kindern zu schützen und zu erhalten. Im Artikel zum Babysitterkurs lernen Sie die Hauptelemente kennen.

Auch als Erwachsene können uns die Erinnerungen an schöne Kindheitserfahrungen im Alltag helfen, mit schwierigen Situationen umzugehen. Erlauben Sie sich zwischendurch auch, einfach mal wieder «Kind zu sein», spielerisch mit Konflikten umzugehen oder naive Fragen wie ein Dreijähriger zu stellen.

Liebe Leserinnen und Leser, wir wünschen eine spannende Lektüre und laden Sie ein, in diesem Heft rund um das Thema Kinder und Kindheit auch selbst kreative, spielerische Momente zu erleben. Allen Samariterinnen und Samaritern danken wir ganz herzlich für das Engagement zugunsten der Kinder und Jugendlichen unter unseren Mitgliedern. Sie tragen dazu bei, dass Kinder mit Freude und Sinn in ihrem Leben aufwachsen dürfen.

MATHIAS EGGER
Vizepräsident Schweizerischer Samariterbund

6 ERSTE HILFE IM KINDERZIMMER

12 WIE GEHE ICH MIT KINDERN IN EINER NOTFALLSITUATION UM?

37 WAS TUN BEI EINEM ZAHNNOTFALL?

40 WIE GRÜNDE ICH EINE SAMARITER JUGENDGRUPPE?

44 VOM SAMA'KID ZUM JUGENDTRAINER



INHALT

16 REDE UND ANTWORT

Der neue SSB-Direktor Peter Lack im Interview

19 ZENTRAL-VORSTAND

Wo stehen wir im Strategieprozess?

21 TAG DER EHEMALIGEN

Wiedersehen macht Freude

24 SCHWEIZER PREMIERE

Mit dabei am ersten BLS-AED-SRC-Kurs für Blinde und Sehbehinderte im Tessin

28 SCHNELLE HILFE IM WALLIS

Samariter unterstützen den Verein cœur wallis beim Aufbau eines Ersthelfer-Netzwerks

30 KURZ UND BÜNDIG

Vereine und Verbände berichten über ihre Aktivitäten

34 SPANISCHE GRIPPE

Der selbstlose Einsatz der Samariter vor 100 Jahren

43 WERKZEUGE

Mit der Alertswiss-App immer über aktuelle Gefahren informiert



IMPRESSUM

«samariter» 01/2019
Erscheinungsdatum: 13. Februar

Herausgeber

Schweizerischer Samariterbund SSB
Martin-Disteli-Strasse 27
Postfach, 4601 Olten
Telefon 062 286 02 00
Telefax 062 286 02 02
redaktion@samariter.ch
www.samariter.ch

Abonnemente, Adressänderungen
schriftlich an obige Adresse

Abonnementspreis

Einzelabonnement für Aussenstehende:
Fr. 33.– pro Jahr

4 Ausgaben pro Jahr
Auflage: 25 000 Exemplare

Redaktion

Christoph Zehnder
Westschweiz: Chantal Lienert
Südschweiz: Mara Maestrani
Sekretariat: Monika Nembrini
Telefon 062 286 02 00
Telefax 062 286 02 02
redaktion@samariter.ch
Postadresse:
Redaktion «samariter»
Postfach, 4601 Olten

Inserate

Fachmedien
Zürichsee Werbe AG
Laubisrütistrasse 44, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 11
Telefax 044 928 56 00
samariter@fachmedien.ch
www.fachmedien.ch

Layout, Druck, Versand

Stämpfli AG, 3001 Bern

46 SRK-FAMILIE

Mit dem Babysitting-
Kurs des SRK den Um-
gang mit Kindern lernen

48 SIE SIND DRAN

Schwedenrätsel und
Sudoku

49 AUSBLICK

Kostenlose
Homöopathie-
kurse für alle
Samariter

51 LESERBRIEFE

Sie haben das Wort



ERSTE HILFE IM KINDERZIMMER

Der Kurs «Notfälle bei Kleinkindern» gehört zu den beliebtesten Samariterkursen. Eltern und Betreuende lernen hier, wie sie in einer Notfallsituation richtig reagieren. Der Kurs gibt ihnen die nötige Sicherheit. Zugleich ist er ein Aushängeschild für viele Samaritervereine.

TEXT: Christoph Zehnder



Was tun, wenn das Kind einen Gegenstand verschluckt hat? Fragen wie diese werden im Kurs «Notfälle bei Kleinkindern» beantwortet.

Nichts ist für Eltern und Betreuungsperson wichtiger, als die Sicherheit des Kindes. Aber selbst die besten Vorsichtsmassnahmen können nicht jeden Unfall verhindern. Das müssen sie auch nicht. Denn ein paar Schrammen und Beulen gehören zu jeder Kindheit dazu. Es wäre auch falsch, Kinder ständig an der kurzen Leine zu halten. Sie müssen lernen, mit Gefahren richtig umzugehen. Davon gibt es in jedem Haushalt mehr als den Erwachsenen manchmal bewusst ist: die heisse Herdplatte in der Küche, das Rei-

nigungsmittel im Putzschrank oder das offene Planschbecken im Garten. Für Kinder, die in ihrer wunderbar eigenen Welt leben, sind das spannende Orte, wo es viel zu entdecken gibt. Sie können Risiken nicht einschätzen oder erkennen diese erst, wenn es schon zu spät ist.

Manchmal genügt schon eine kleine Unachtsamkeit der Erwachsenen: Das Mami wird abgelenkt vom älteren Geschwisterchen und schon rollt sich das Kleine zur Seite und stürzt vom Wickeltisch. Und da der Kopf von Babys relativ schwer ist, besteht eine grosse Gefahr, dass dieser Körperteil als Erstes auftrifft. Solche Unfälle sind gar nicht so selten und können ernsthafte Folgen für die Gesundheit des Kindes nach sich ziehen. Mehr als 40 Prozent aller Kinderunfälle ereignen sich zu Hause. Bei Kindern unter zwei Jahren sind es sogar rund 80 Prozent.

«Der Kurs gibt den Teilnehmern Sicherheit.»

Für Eltern und Betreuende sind solche Vorstellungen ein Albtraum. Die Gefahren im häuslichen Umfeld kommen deshalb auch im Kurs «Notfälle bei Kleinkindern» zur Sprache. Der Kurs zählt zu den beliebtesten Angeboten vieler Samaritervereine. Oft sind die letzten freien Plätze schon Wochen im Voraus ausgebucht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen im Kurs, wie sie ihrem Kind im Notfall rasch und sicher Erste Hilfe leisten können. Anhand von realistischen Situationen trainieren sie die sichere Anwendung der Erste-Hilfe-Massnahmen am Kind. Aber nicht nur das.

Was Eltern wissen wollen

«Der Kurs gibt den Teilnehmern Sicherheit», erklärt Danielle Brusato. Die Kursleiterin und Präsidentin des Samaritervereins Münsingen erteilt jährlich drei bis vier Kleinkinder-Kurse. Sie stellt immer wieder fest, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer geradezu nach Informationen lechzen. Sie bekommen zwar alle möglichen Ratschläge – von Ärzten, aus den Medien und dem Internet –, ihre brennendsten Fragen werden dadurch aber oft nicht beantwortet. Im Kurs können sie die Fragen stellen, die sie beschäftigen. «Es kommen sehr viele Fragen», bestätigt die Kursleiterin. Man müsse sich eben Zeit nehmen, um auf sie einzugehen. Die

Interessen der Teilnehmenden sind dabei sehr vielfältig. Zu den Dauerbrennern gehören die Punkte Verschlucken von Fremdkörpern und Ertrinken, aber auch Fragen zu Erbrechen oder Durchfall tauchen häufig auf. Manche möchten gerne mehr über komplementäre Methoden erfahren oder erkundigen sich über Impfungen. Am häufigsten wird aber die Frage «Wann soll ich mit meinem Kind zum Arzt?» gestellt.

Danielle Brusato nimmt sich die Zeit und geht so weit wie möglich auf die individuellen Themenwünsche ein. Ihre Kurse beginnt sie jeweils mit der sogenannten Wunschblume. Dort können die Teilnehmenden die Fragen einbringen, die sie am

•
«Mit dem Wissen steigt die Bereitschaft zu handeln.»
 •

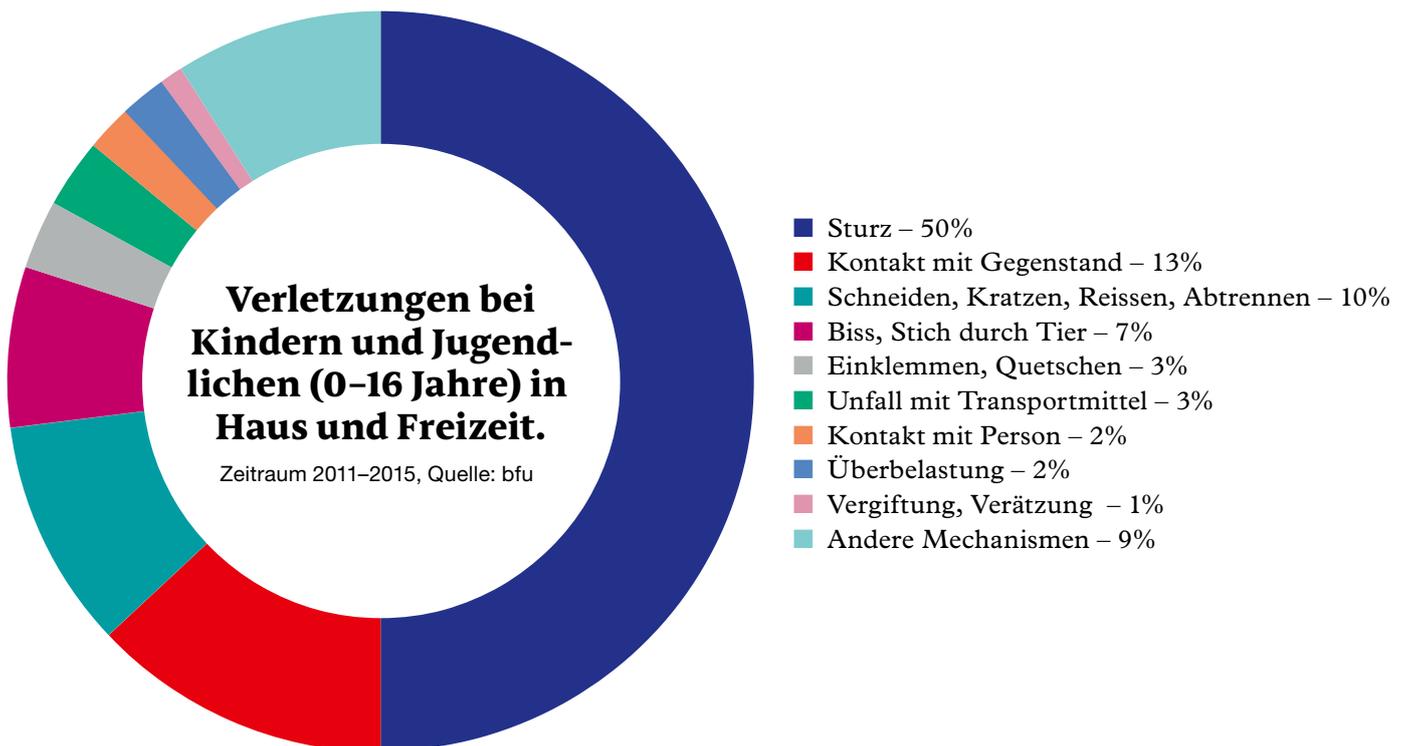
meisten interessieren. Das sorgt schon mal für einen spannenden Theorieteil. «Es kommt oft vor, dass wir bei einem Thema sehr ins Detail gehen», sagt sie. So erklärte sie etwa einer Teilnehmergruppe, warum es bei einer schweren Verbrennung zu einem Nierenversagen kommen kann. Solche Informationen mögen über das grundsätzliche Erste-

Hilfe-Wissen hinausgehen, sie stärken aber auch das Selbstvertrauen der Teilnehmenden. «Die Leute wollen wissen, was im Körper passiert», sagt die Bernerin und ergänzt: «Mit dem Wissen wächst die Bereitschaft zu handeln.»

Im Kurs lernen die Teilnehmenden auch, wie sich die Erste Hilfe am Kleinkind von der an Erwachsenen unterscheidet, je nach Alter des Kindes. Sie lernen zum Beispiel, wie man ein Kind, das einen Fremdkörper verschluckt hat dazu bringt, diesen wieder auszustossen. Oder, für den schlimmsten Fall, welche Reanimationstechnik bei kleinen Kindern angewendet wird. Sie erfahren, dass der Körper eines Kindes anders funktioniert, als der eines Erwachsenen. Symptome wie plötzliches Fieber und ein schneller Puls sind bei Kleinkindern zum Beispiel nicht aussergewöhnlich. Zudem verhalten sich Kinder ganz anders als Erwachsene. Sie sind für Ersthelfende weniger berechenbar. Und Babys können ohnehin noch nicht kommunizieren. In einer Notfallsituation braucht es daher sehr viel Einfühlungsvermögen. «Kinder sind keine kleinen Erwachsenen!», betont die Kursleiterin.

Gemischte Gruppen sind dynamischer

Der Kurs «Notfälle bei Kleinkindern» richtet sich hauptsächlich an Eltern, Grosseltern, Gotten und Göttis. Auch Tagesmütter findet man unter den





Kinder können Gefahren noch nicht richtig einschätzen. Sie müssen erst lernen, damit umzugehen. (Fotos: Shutterstock)

Teilnehmenden. Kaum überraschend ist, dass der Kurs hauptsächlich von Frauen besucht wird, aber nicht ausschliesslich. «Auch Paare besuchen den Kurs», erzählt die Kursleiterin und fügt schmunzelnd hinzu: «Eines ist sich fast in die Haare geraten, weil beide unterschiedliche Ansichten hatten.» Die Kurse, an denen auch Männer teilnehmen, findet sie interessanter. Dadurch entstehe eine ganz andere Dynamik in der Gruppe, da Männer oft ganz andere Fragen stellen. Gemischte Teilnehmergruppen seien eine Bereicherung für beide Seiten, sowohl für die Frauen wie auch für die Männer. Eine ähnliche Beobachtung macht Danielle Brusato auch in anderen Kursen, zum Beispiel im Nothilfekurs: «Es ist viel spannender, wenn die Gruppen gemischt sind und es Teilnehmer in unterschiedlichem Alter hat.» Ein anders Mal besuchte eine ganze Familie den Kurs. In diesem speziellen Fall litt das Kind an einem Herzfehler.

Der Verein hat daraufhin mit dem Kardiologen des Kindes Kontakt aufgenommen, um den Kursinhalt entsprechend anzupassen.

Flexibel und aktuell

Wie bei vielen anderen Samaritervereinen ist auch der Kurs in Münsingen eine erweiterte Form des ehemaligen SSB-Standardmoduls. Dieses wurde eins zu eins in den Kurs integriert. Die Themen sind grundsätzlich identisch, in den 11,5 Stunden geht der Kurs aber viel mehr in die Tiefe. «Wir haben den Kurs in den letzten Jahren stetig ausgebaut», so die Kursleiterin. Die Teilnehmerzahl in Münsingen ist auf zwölf Personen beschränkt. Der grössere Zeitrahmen erlaubt es den Kursverantwortlichen, mehr Bezug zu aktuellen und saisonalen Themen zu schaffen. Im Sommer stehen zum Beispiel Inhalte wie Ertrinken oder Insektenstiche



Kinder können Gefahren noch nicht richtig einschätzen. Sie müssen erst lernen, damit umzugehen. (Fotos: Shutterstock)

mehr im Fokus, während im Winter das Thema Bruchverletzungen aktueller sein kann. Auch versucht die Kursleitung, stets auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Teilnehmer einzugehen, und ist bestrebt, alle Fragen der Teilnehmer am Ende des Kurses geklärt zu haben. Von dieser Flexibilität und Bandbreite profitieren die Kursteilnehmenden. Diese wollen Erste-Hilfe-Massnahmen erlernen. Es ist aber verständlich, dass sich junge Eltern nicht ausschliesslich mit Situationen befassen möchten, bei denen es gleich um Leben und Tod geht. «Sie lernen zwar, was in einer solchen Situation zu tun ist. Aber das allein reicht nicht. Sie müssen sich auch sicher genug fühlen, entsprechend zu handeln, wenn es so weit ist.»

«Es ist sozusagen mein Lieblingskurs.»

Das breite Spektrum an möglichen Themen stellt hohe Anforderungen an die Kursleitung. Die Vorbereitung ist aufwendiger als bei anderen Kursen. Danielle Brusato versucht darum, sich immer auf dem Laufendem halten. Da sie im medizinischen Bereich tätig ist, kann sie so auch berufliches Wis-

sen in die Kurse einfliessen lassen. Praktische Beispiele kommen im Kurs natürlich gut an. Als Mutter kann sie zudem von vielen Erlebnissen selbst ein Liedchen singen und weiss daher nur zu gut, wo manchen Teilnehmerinnen der Schuh drückt. Erfahrung im Umgang mit Kindern sei für die Leitung eines solchen Kurses auf jeden Fall nötig, findet sie. «Jemand, der gar keinen Bezug zu Kindern hat, kann diesen Kurs nicht leiten.» Berührungssängste mit Kindern seien hier fehl am Platz.

Eintrittskarte in die Samariterwelt

Manche Teilnehmer befürchten, nach dem Kurs alles schnell wieder zu vergessen. Für Danielle Brusato ist das eine gute Gelegenheit, um auf die Möglichkeit eines Vereinsbeitritts aufmerksam zu machen, um so das Erste-Hilfe-Wissen noch weiter auszubauen. Sie selbst ist dem Samariterverein Münsingen beigetreten, nachdem sie den Kurs besucht hatte, und ist damit kein Einzelfall. Der beliebte «Notfälle-bei-Kleinkindern»-Kurs ist für viele Vereinsmitglieder die Eintrittskarte in die Samariterwelt gewesen. In Münsingen seien laut Präsidentin etwa 30 Prozent der Mitglieder nach dem Besuch des Kleinkinder-Kurses zum Verein gestossen. Der Beitritt erfolgt aber meistens nicht unmittelbar. Als Mutter eines kleinen Kindes hat man schliesslich schon genug um die Ohren. Doch später – wenn die Kinder etwas grösser sind – erinnern sich viele an den Kurs zurück und schliessen sich einem Verein in ihrer Nähe an.

Konkurrenz wittert das Geschäft

Der Samariterverein Münsingen hat den Kurs in den vergangenen Jahren stetig erweitert. Er gehörte in den letzten Jahren zu den am besten besuchten Veranstaltungen. Die Reaktionen der Teilnehmenden seien «durchs Band» positiv, so die Vereinspräsidentin. Vom Emmental bis ins Berner Oberland erhalte man Anmeldungen. Dass ein Bedürfnis für solche Kurse besteht, beweisen auch die Konkurrenzangebote, die mittlerweile in der Region zwischen Bern und Thun entstanden sind. Eine neue Situation für den Verein, der bislang hauptsächlich auf «Mund-zu-Mund-Reklame» setzte, während die Konkurrenz ihre Angebote aktiv bewirbt. Im Verein denkt man deshalb über ein reduziertes, günstigeres Kursmodell nach, um weiterhin attraktiv zu bleiben. Der Kurs in seiner jetzigen Form bereitet Danielle Brusato viel Freude. «Es ist sozusagen mein Lieblingskurs», verrät sie. Sie hofft sehr, dass sie diesen Kurs weiter anbieten kann.

Für den Einkauf zu Hause.

Lassen Sie uns den Einkauf für Sie erledigen und schenken Sie sich Zeit – für die wirklich wichtigen Dinge im Leben.

Vorteile:

- Umfangreiches Sortiment – zu gleichen Preisen wie in der Coop Filiale
- Einzigartige Auswahl von mehr als 1400 Jahrgangswinein und 350 auserlesenen Spirituosen
- Bequeme Lieferung an die Wohnungstüre, vielerorts sogar stundengenau



www.coopathome.ch

CHF 20.- Rabatt bei Ihrem Online-Einkauf ab CHF 200.- bei coop@home. Code «SAM19A-F» im Checkout einfügen. Bon kann nicht kumuliert werden, ist gültig bis am 30.04.2019 und pro Kunde einmal einlösbar. Nicht gültig beim Kauf von Geschenkkarten und Mobile Angeboten.

coop

Für mich und dich. @home

Badewannentüren VARIODOOR

Einbau in jede bestehende Badewanne
4 Verschiedene Modelle



Mit der Badewannentüre von Magicbad Schenker steigen Sie bequem in Ihre Wanne.

- Top Qualität und modernes Design
- Lieferung und Montage ganze Schweiz
- Antirutschbeschichtungen in Dusche und B.wanne
- Badehilfen z.B. Haltegriffe usw.
- Kostenlose Beratung vor Ort
- Preis inkl. Montage ab Fr. 2'600.00 exkl. MwSt.
- 5 Jahre Garantie

Magicbad Schenker GmbH Luzern
Tel. 079 642 86 72
www.magicbad-schenker.ch
info@magicbad-schenker.ch



firstresponder

 Schweizer
Institut für
Rettenngsmedizin

11. First Responder Symposium

Samstag, 6. April 2019, Guido A. Zäch Institut (GZI), Nottwil



Tipp:

Praxisparcours Ersthelfer Stufe 3 IVR 16. Mai 2019

Erste Hilfe Outdoor 4. – 5. Juni 2019

Weitere Kursangebote auf: sirmed.ch

SIRMED AG Schweizer Institut für Rettungsmedizin
Guido A. Zäch Strasse 2b | CH-6207 Nottwil | www.sirmed.ch
Ein Unternehmen der Schweizer Paraplegiker-Stiftung

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen

Eine Notfallsituation ist für Kinder eine besonders grosse Belastung. Sie sind nicht nur körperlich verletzlich, sondern befinden sich auch psychisch in einem Ausnahmezustand. Was Ersthelfer beachten sollten.

TEXT: Christoph Zehnder

Notfallsituationen mit Kindern sind eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten, sowohl für das Kind wie auch für Angehörige und Ersthelfende. Kinder unterscheiden sich nicht nur körperlich von Erwachsenen, sie reagieren oft auch völlig anders. Für ein Kind ist ein Notfall eine noch grössere psychische Belastung, da es noch über keine Strategien verfügt, um mit einer solchen Situation umzugehen. Es erlebt diese Situation anders als eine erwachsene Person. Kinder sind eben nicht einfach kleine Erwachsene, das gilt für den Körper ebenso wie für die Psyche.

●
«Ermöglichen Sie dem Kind, eine aktive Rolle im Geschehen einzunehmen.»
 ●

Psychologische Erste Hilfe ist ein Thema für sich. In den vergangenen Jahren hat sich in diesem Bereich vieles getan. Die Forschung zielt jedoch meistens auf den Umgang mit Erwachsenen ab, Fachliteratur über psychologische Erste Hilfe bei Kindern gibt es nur wenig. Dennoch wurden mittlerweile auch hier interessante Untersuchungen durchgeführt und Ansätze für einheitliche Konzepte geschaffen. Solche Konzepte sollen den Helfenden (Profis und Laien) im Umgang mit Kindern in einer Notfallsituation Unterstützung bieten und Strategien aufzeigen, wie sie die psychische Belastung für das Kind reduzieren. Sie sollen dem betroffenen Kind die Angst nehmen und Hilfsmassnahmen so angenehm wie möglich machen.

Einige Tipps haben wir hier aufgeführt. Sie basieren auf dem KASPERLE-Konzept, benannt nach dem Anfangsbuchstaben der einzelnen Punkte:

- **Kontakt aufnehmen:** sich dem Kind behutsam nähern und sich körperlich auf sein Niveau begeben. Sich mit Vornamen vorstellen und das Kind nach seinem Namen fragen. Bei mehreren Helfenden sollte nur eine Person den Kontakt aufbauen. Wenn Sie eine Leuchtweste tragen, diese allenfalls ablegen. Körperkontakt erst aufnehmen, nachdem Vertrauen aufgebaut wurde, am besten mit Unterstützung einer Bezugsperson.
- **Ablenken:** Eine Geschichte oder ein Lied können das Kind auf andere Gedanken bringen. Schmerzen werden so erträglicher. Das Kind aber nicht «zutexten». Eine Idee wäre, das eigene Einsatzmaterial zu verwenden, zum Beispiel einen Handschuh aufzublasen. Aber Achtung: Ablenkung ist kein Allheilmittel.
- **Situation erklären:** Unwissenheit führt zu Unsicherheit und Angst. Sagen Sie dem Kind, was Sie tun und was als Nächstes passiert. Beantworten Sie seine Fragen möglichst ehrlich. Lügen Sie das Kind nicht an mit Sätzen wie «Das tut gar nicht weh.».
- **Personen einbeziehen:** Durch den Einbezug von nahestehenden Personen (Eltern, Grosseltern, Geschwister usw.) wird das Vertrauen gestärkt. Körperkontakt mit Bezugspersonen wirkt beruhigend. Ist die Vertrauensperson jedoch selbst sehr aufgeregt, kann es aber auch mal besser sein, etwas Distanz schaffen.



Kinder erleben eine Notfallsituation anders als Erwachsene. (Foto: Shutterstock)

- **Entscheidungsfreiheit lassen:** Vermeiden Sie Zwang und Druck. Das Kind nicht festhalten, wenn es nicht sein muss. Ermöglichen Sie ihm, eine aktive Rolle im Geschehen einzunehmen, zum Beispiel indem es die Wundauflage selbst halten kann. Loben Sie das Kind für seine hilfreichen Aktivitäten.
- **Ruhe bewahren:** Auch wenn das Kind weint oder schreit, sollten Sie versuchen, ruhig zu bleiben, und dabei die eigene (Körper-)Sprache beachten. Hektik und Stress können sich auf das Kind (und die Eltern) übertragen. Kinder nehmen verbale und nonverbale Signale sehr genau wahr.
- **Lieblingsstofftier besorgen:** Fast jedes Kind hat ein Lieblingsstofftier. Falls dieses nicht zur Verfügung steht, besorgen Sie Ersatz. Nehmen Sie zum Sanitätsdienst an einem Anlass mit vielen Kindern eventuell ein eigenes Stofftier mit.
- **Ernst nehmen:** nicht bagatellisieren oder in «Babysprache» verfallen. Das Kind soll merken, dass Sie seine Situation ernst nehmen und ihm helfen möchten.

Dieser Leitfaden ist bewusst sehr allgemein gehalten und entspricht auch nicht unbedingt einer zeitlichen Reihenfolge. Je nach Situation, Alter und Entwicklungsstand des Kindes erhalten die einzelnen Punkte ein unterschiedliches Gewicht. Ein sensibles Vorgehen ist gefragt. Nicht vergessen sollte man auch, dass alle Kinder, die an einer Notfallsituation beteiligt sind, Unterstützung brauchen, selbst wenn sie körperlich unversehrt sind.

Eine Notfallsituation fordert von Ersthelferinnen und Ersthelfern grundsätzlich viel Einfühlungsvermögen. Das gilt erst recht, wenn Kinder involviert sind. Ein medizinischer Notfall mit Kindern kann auch für Helfende sehr belastend sein. Man sollte sich deshalb bewusst sein, dass selbst die beste Betreuung die psychische Belastung für das Kind nicht völlig verhindern, sondern nur reduzieren kann.

Quelle

Harald Karutz, Psychische Erste Hilfe bei Kindern

DER SOLIDARITÄT SORGE TRAGEN



Blutspende SRK Schweiz feierte 2018 sein 30-Jahr-Jubiläum, unter anderem mit einer Ballonaktion in Bern.

Im Jahr 2018 feierte das Schweizer Register für Blutstammzellspender sein 30-Jahr-Jubiläum. Blutspende SRK Schweiz verabschiedete ihren langjährigen Direktor Rudolf Schwabe. Auch seinem Nachfolger Bernhard Wegmüller liegt die Solidarität am Herzen: «Sie ist in der Schweiz beispielhaft, ihr müssen wir Sorge tragen.»

2018 war für Blutspende SRK Schweiz ein besonderes Jahr. Nach knapp 20 Jahren Tätigkeit an der Spitze von Blutspende SRK Schweiz trat Direktor Rudolf Schwabe in den Ruhestand.

Die Aufgaben von Blutspende SRK Schweiz

Die Blutspende SRK Schweiz hat zwei Hauptaufgaben: Sie sichert zusammen mit den regionalen

Blutspendediensten die Versorgung der Spitäler mit Blutpräparaten. Im Bereich Swiss Blood Stem Cells (SBSC), den Blutstammzellspenden, geht es um das Führen des Registers für Blutstammzellspender in der Schweiz sowie die Rekrutierung und die Vermittlung von Blutstammzellspendenden in der Schweiz für Patientinnen und Patienten im In- und Ausland.

Für Menschen mit Leukämie oder anderen lebensbedrohlichen Blutkrankheiten ist eine Blutstammzelltransplantation oft die einzige Hoffnung auf Heilung.

Das Schweizer Register für Blutstammzellspender mit Sitz in Bern verzeichnete vor allem in den letzten Jahren eine rasante Entwicklung. Gegründet wurde es bereits 1988. Per Ende 2018 waren knapp 130 000 Spenderinnen und Spender im Register eingetragen, und es gab im letzten Jahr 14 500 Neuregistrierungen. Mit jedem registrierten Menschen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass einer Patientin oder einem Patienten geholfen werden kann.

Im Bereich der Blutspende besteht die Herausforderung darin, die Blutversorgung in der Schweiz jederzeit zu gewährleisten – ohne dabei die wertvollen Blutkonserven zu verschwenden. Dank den elf bestens eingespielten regionalen Blutspendediensten klappt die Blutversorgung in der Schweiz in aller Regel tadellos.

LAUF GEGEN LEUKÄMIE

In Bern am 4. Mai und in Basel am 18. Mai 2019 wird ein «Lauf gegen Leukämie» durchgeführt. Diese Läufe werden seit 2016 von der Studentenvereinigung Marrow organisiert und haben zum Ziel, Geld für den Ausbau des Schweizer Registers für Blutstammzellspender zu sammeln. Der Erlös kommt vollumfänglich der Rekrutierung und Registrierung neuer Blutstammzellspenderinnen und -spender zugute. Sie möchten mitmachen? Hier finden Sie alle weiteren Informationen:

www.lauf-gegen-leukaemie.ch

Der Samariterverein Muttenz am Tag der Tat 2018 – eines von 46 Engagements.



Beispielhafte Solidarität

Zum Glück ist die regelmässige Blutspende für viele Schweizerinnen und Schweizer eine Selbstverständlichkeit. Dank der Informationsarbeit der regionalen Blutspendedienste wissen sie, wann und wo gespendet werden kann. Und diese Blutspendeaktionen werden von den Samaritern mitgetragen und unterstützt.

Bernhard Wegmüller, der neue Direktor von Blutspende SRK Schweiz, lobt diese Solidarität: «Sie ist in unserem Land beispielhaft. Helfen und spenden beruht immer auf Freiwilligkeit, die Solidarität ist riesig. Dieser gilt es Sorge zu tragen.» Solidarität erfahren nicht nur Patientinnen und Patienten, die auf eine lebensrettende Blut- oder Blutstammzellspende zählen können, sondern auch die Blutspende SRK Schweiz, die auf wertvolle Art von den Samaritern unterstützt wird. Ein Beispiel der besonderen Art ist der «Tag der Tat» (s. Kasten rechts), der ohne die Samaritern nie denselben Erfolg hätte.

Für diese Freiwilligenarbeit und Unterstützung dankt Blutspende SRK Schweiz den Samariterinnen und Samaritern ganz herzlich.

BLUTSTAMMZELLEN SPENDEN

Wer mehr über die Blutstammzellspende erfahren möchte oder sich selbst als Spenderin oder als Spender registrieren lassen will, findet hier alle wichtigen Informationen: www.sbcs.ch. Die Registration geht auch ganz einfach online: www.sbcs.ch/registrierung

TAG DER TAT: 21. SEPTEMBER 2019

Am Samstag, 21. September, findet zum sechsten Mal der nationale Tag der Tat zur Bekanntmachung der Blutstammzellspende statt. Die Unterstützung der Samariternvereine ist dabei ein wesentlicher und unverzichtbarer Beitrag. Am letztjährigen Aktionstag haben 46 Samariternvereine aus der ganzen Schweiz mitgemacht. Weitere Gruppen haben sich in den Wochen vor oder nach dem Tag für die Blutstammzellspende engagiert.

Auf dieses wertvolle Engagement hoffen wir auch dieses Jahr. Nehmen Sie sich am Tag der Tat zwei bis drei Stunden Zeit, und machen Sie zusammen mit Vereinskollegen an einem frei wählbaren Standort die Bevölkerung auf die Blutstammzellspende aufmerksam. Wir stellen Ihnen dazu kostenloses Informationsmaterial wie Flyer, Plakate und Give-aways zur Verfügung.

Alle weiteren Informationen und die Anmeldung finden Sie hier: www.gemeinsam-gegen-leukaemie.ch



Stabübergabe:
Nach knapp 20 Jahren tritt Rudolf Schwaabe (links) an der Spitze von Blutspende SRK Schweiz in den Ruhestand. Bernhard Wegmüller wird neuer Direktor.

«Es geht darum, eine gesunde Balance zu finden»

Peter Lack ist seit vergangenem Oktober Direktor des Schweizerischen Samariterbunds. Im Interview spricht er über die Herausforderungen für das Samariterwesen und die Ziele für das Jahr 2019.

INTERVIEW: Christoph Zehnder

FOTO: Sonja Wenger

Peter Lack, Sie sind seit 1. Oktober Direktor des Schweizerischen Samariterbundes. Haben Sie sich gut eingearbeitet?

Peter Lack: Ich bin gut angekommen und wurde gut aufgenommen. Die ersten Monate waren sehr eindrücklich und im Hinblick auf die aktuelle Situation des SSB auch sehr fordernd. Dadurch konnte ich in kurzer Zeit verschiedene Facetten des Samariterwesens kennenlernen und den Kontakt mit den Mitarbeitenden und anderen Organisationen aufnehmen. Ich habe sozusagen gleich «in medias res» begonnen. Es kommt mir vor, als sei ich schon länger als vier Monate hier.

Der SSB durchläuft gerade stürmische Zeiten. War das ein zusätzlicher Anreiz, die Position als Direktor zu übernehmen?

Ich wusste natürlich um die Situation der Neuorientierung. Das hat mich definitiv gereizt. Die zukunftsgerichtete Arbeit, sei das nun Aufbau oder Neu-

ausrichtung, hat mich schon immer fasziniert. Man muss sich dabei mit übergeordneten Fragen auseinandersetzen und trotzdem dynamisch handeln.

Was sind aktuell die grössten Herausforderungen für den SSB und das Samariterwesen?

Im Moment geht es darum, gut durch die nächsten ein bis zwei Jahre zu kommen. Das ist eine Übergangszeit und eine anspruchsvolle Phase sowohl für die Geschäftsstelle als auch für die Vereine und Verbände. Es ist allen klar, dass einige Dinge nicht mehr funktionieren wie bisher. Aber die notwendigen Anpassungen sind noch nicht definiert, geschweige denn eingeführt. Eine weitere Herausforderung ist die Positionierung des Gesamtverbands in der Schweiz. Da haben wir ein enorm breites Spektrum zu berücksichtigen, vom einzelnen Kursteilnehmer bis hin zum Bund, dessen Partner wir im Koordinierten Sanitätsdienst sind. Eine weitere Frage ist:

Wie gelingt uns diese Positionierung angesichts der Komplexität unserer Organisation und unter Berücksichtigung der sich verändernden Rahmenbedingungen? Wie werden wir möglichst einheitlich wahrgenommen und wie können wir gleichzeitig den Spielraum und die nötige Vielfalt im Samariterwesen bewahren?

Die föderale Struktur der Samariterwelt bietet doch auch Vorteile?

Ja, sie erlaubt es uns, besser auf regionale und lokale Gegebenheiten eingehen zu können. Dieser Vorteil stellt zugleich aber auch eine grosse Herausforderung dar. Es geht darum, eine gesunde Balance zwischen der gesamtschweizerischen «Marke» Samariter und der Eigenständigkeit der Vereine und Verbände zu finden, dies nicht zuletzt mit Blick auf den Markt und die zahlreichen Mitbewerber. Eine klare Positionierung ist für die Zukunft des Samariterwesens und in der Folge für uns alle von grosser Bedeutung.

Welche Lösungsansätze stehen im Raum und welche Rolle spielt die Geschäftsstelle bei diesem Prozess?

Der Zentralvorstand ist daran, gemeinsam mit der Basis und der Geschäftsstelle eine übergeordnete Strategie zu erarbeiten. Diese Grundlagen werden

«Die Samariterinnen und Samariter erbringen Dienstleistungen, die der ganzen Schweiz einen Nutzen bringen.»

an der Abgeordnetenversammlung am 22. Juni 2019 in Locarno zur Genehmigung vorgelegt. Danach wird in Zusammenarbeit mit der Basis das Leistungsangebot genau definiert. Erst wenn klar ist, welche Leistungen und Hauptgeschäftsfelder der Verband in Zukunft übernehmen soll, kann definiert werden, welche Aufgaben und Kompetenzen die Geschäftsstelle übernimmt und wie sie sich zukünftig organisiert.

Das klingt nach einem längeren Prozess.

Wir gehen davon aus, dass dieser frühestens 2021 abgeschlossen sein wird, rechnen aber eher mit drei bis fünf Jahren.

Das Vertrauen von Vereinen und Verbänden hat in den vergangenen Jahren gelitten. Was sollte der SSB unternehmen, um dieses Vertrauen zurückzugewinnen?

Was ja bereits 2018 eingeleitet wurde, ist eine Verbesserung der Kommunikation. Darüber bin ich sehr froh. Vertrauen hat viel mit Transparenz und mit einer funktionierenden Kommunikation zu tun. Ein anderer wichtiger Faktor ist, dass sich alle Beteiligten über die gegenseitigen Erwartungen im Klaren sind und darauf aufbauend definiert wer-

den kann, welche Leistungen erbracht werden sollen. Man könnte es mit einer Miteigentümergeinschaft vergleichen: Es muss klar sein, welche Leistungen man gemeinsam trägt und welche Anliegen eher Sonderwünsche sind. Daher ist es wichtig, ein Modell zu finden, in dem die Vereine das erhalten, was sie benötigen und was auch finanzierbar ist. Daneben gibt es auch noch den Aspekt der Partizipationsrechte. Wer redet wann und wo mit? Wir sind ein grosser Verband, wenn alle bei allem mitreden, können wir das nicht mehr bewältigen. Zugleich darf aber auch nicht der Eindruck entstehen, dass «die da oben» sowieso machen, was sie wollen. Auch hier braucht es Transparenz und eine Rollenklärung in Form eines Mehrheitskonsenses.

Mit Ingrid Oehen hat letzten Sommer auch eine neue Zentralpräsidentin das Ruder übernommen. Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit ihr und dem Zentralvorstand?

Als neue Zentralpräsidentin ist Ingrid Oehen mit ihrem Kollegium für die strategische Führung des SSB verantwortlich. Präsidium und Direktion haben Verantwortung auf zwei unterschiedlichen Ebenen der Organisation. Es braucht dieses Zusammenspiel und den Ausgleich durchaus auch als kritisches Gegenüber, dann kann sich eine Organisation weiterentwickeln. Ich bin sehr froh, dass diese Aufgabe jemand übernommen hat, der den Samariterbund und das Samariterwesen so gut kennt. Die Zusammenarbeit mit ihr und dem Zentralvorstand funktioniert sehr gut.

Wie sieht diese Zusammenarbeit konkret aus?

In meiner Funktion als Direktor und operativer Leiter der Geschäftsstelle bin ich das Bindeglied zwischen der Geschäftsleitung und dem Zentralvorstand

Zur Person

Peter Lack (50) war vor seinem Wechsel zum SSB als Direktor von Kinderkrebs Schweiz und davor als Geschäftsführer der Stiftung für krebskranke Kinder Regio Basiliensis tätig. Zwischen 2002 und 2009 leitete er die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG) Basel und war von 1995 bis 2001 als Seelsorger am ökumenischen Aids-Pfarramt beider Basel sowie als Hospiz-Seelsorger tätig. Er hat Theologie und Nonprofit-Verbandsmanagement studiert. Peter Lack wohnt in Birsfelden. In seiner Freizeit ist er gerne mit seiner Therapiehündin Allegra unterwegs.



und dadurch Ansprechpartner für beide Ebenen. Meine Aufgabe ist es, die Geschäftsleitung zu einer konsolidierten Meinung zu führen, diese in den Zentralvorstand einfließen zu lassen und umgekehrt die Beschlüsse des Zentralvorstands zur Umsetzung in die Geschäftsleitung zu tragen. Wichtig ist dabei, dass die Kommunikation möglichst fließend ist, damit es nicht zu einseitigen Entscheidungen kommt. Mein Anliegen ist es darum, Geschäftsleitung und Zentralvorstand noch mehr in einen fortlaufenden Austausch zu bringen. Sicher, es sind zwei verschiedene Ebenen, die operative und die strategische, und der Zentralvorstand ist auch Aufsichtsorgan. Wenn wir erfolgreich sein wollen, müssen wir gut kooperieren, sonst können wir diese Herkulesaufgabe, die vor uns liegt, nicht meistern.

Mit anderen Worten: Alle müssen am selben Strick ziehen ...

... und sich immer wieder über die gemeinsame Vision austauschen. Denn diese war zuletzt vielleicht nicht mehr auf allen Ebenen so ganz klar. Das ist eine grosse Fehlerquelle und führte in der Vergangenheit zu Ausreissern in verschiedene Richtungen. Darum braucht es die enge Zusammenarbeit. Wenn klar ist, dass alle am gleichen Strick ziehen und ein gemeinsames Ziel vor Augen haben, fördert das auch das Vertrauen der Basis in die Zentralorganisation.

Sie waren zuvor CEO des Dachverbandes Kinderkrebs Schweiz und haben sich beruflich auch intensiv mit der Palliativversorgung auseinandergesetzt. Im Samariterwesen steht die Erste Hilfe im Zentrum. Was verbindet diese Themenbereiche?

Zum einen das Medizinische. Ich habe mich in meiner Laufbahn immer wieder interdisziplinär mit medizinischen Themen auseinandergesetzt. Zum anderen ist es die Freiwilligenarbeit, die ja ein Kernthema des Samariterwesens darstellt. Weitere Verbindungen sind die Arbeit im Non-Profit-Bereich und in einer Verbandsorganisation. Durch meine früheren Tätigkeiten bin ich bereits gut vernetzt und auch mit den Verschiedenheiten der Regionen vertraut. Zudem war ich auch immer mit Fundraising beauftragt. Etwas, das wir im SSB noch gesamtheitlicher angehen sollten, denn das Thema Lebensrettung und Erste Hilfe hat viel Potenzial. Die Samariterinnen und Samariter erbringen Dienstleistungen, die der ganzen Schweiz einen Nutzen bringen, davon bin ich fest überzeugt. Nur ist das der Bevölkerung leider noch zu wenig

bewusst. Das werden wir ändern, vielleicht gemeinsam mit anderen Rotkreuzorganisationen. Durch gezieltes Fundraising könnte auch ein Teil der finanziellen Last abgedeckt und unsere Mitglieder könnten entlastet werden.

Die Samaritertätigkeit beruht noch immer auf Freiwilligkeit. Wie hat sich die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit in der Gesellschaft verändert?

Wir befinden uns in einem gesellschaftlichen Umbruch. Die traditionelle Freiwilligenarbeit basiert auf Menschen mit einem relativ grossen Zeitbudget. Die Leute verfügen heute aber nicht mehr über dieselben Zeitressourcen. Mehr Menschen sind berufstätig, und die Anforderungen im Berufsleben haben eher zugenommen. Das lebenslange Engagement ist wohl in Zukunft eher die Ausnahme. Das Vereinswesen hat insgesamt an Attraktivität verloren. Das gilt nicht nur für Samaritervereine. Viele Menschen setzen sich heute lieber zeitlich befristet und projektbezogen ein. Als Freiwilligenorganisation sollten wir daher Angebote für unterschiedliche Bedürfnisse entwickeln. Einige unterrichten gerne, andere engagieren sich vielleicht lieber hinter den Kulissen. Daher sollten wir die Leute dort abholen, wo ihre Interessen liegen und sie Lust haben, sich zu beteiligen.

2019 wird für den SSB ein entscheidendes Jahr werden. Was sind Ihre persönlichen Ziele für dieses Zwischenjahr?

Oberstes Ziel ist die Sicherstellung des Betriebs der Geschäftsstelle im Interesse aller Mitglieder und unserer Partner. Ausserdem möchte ich mich noch intensiver mit Grundlagenthemen auseinandersetzen. Ein weiteres Thema ist die Kontaktpflege innerhalb und ausserhalb des Verbands. Aufgrund der zusätzlichen Arbeiten, die übernommen werden mussten, und infolge der eingeschränkten Ressourcen in der Geschäftsstelle kam das bisher zu kurz. Dabei ist das in dieser Phase des Umbruchs besonders wichtig. Ich möchte für unsere Partner, aber auch für unsere Mitarbeitenden greifbar und ansprechbar sein.

Zum Schluss: Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Spass?

Mir gefällt insbesondere die Arbeit im Rahmen der Organisationsentwicklung mit all ihren Facetten und Herausforderungen. Solche Themen sind meine Leidenschaft. Vor allem gefällt mir aber die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Geschäftsstelle. Ihre Motivation und ihr Engagement beflügeln mich bei meiner Arbeit.

Mittendrin im Strategieprozess

Eine Strategie zu entwickeln, bedeutet im Wesentlichen nichts anderes, als einen längerfristigen Plan zu haben. Dabei gilt es, verschiedene Möglichkeiten abzuwägen und eine Option zu favorisieren. In diesem Prozess stehen wir als Schweizerischer Samariterbund derzeit. Ein Überblick über die bisherigen Etappen und die nächsten Schritte:

25. August 2018: Kick-off zum Strategieprozess

Start in den Strategieprozess 2030 und Grundsteinlegung für die Strategie «Samariter der Zukunft». Gemeinsam mit den Kantonalverbänden wurden Vision und Mission erarbeitet und damit eine Basis für die weitere Strategiearbeit geschaffen.

26. Januar 2019: Meilenstein 2

In einem zweiten Strategieworkshop mit den Kantonalverbänden wurden folgende Missionspunkte auf Chancen und Risiken hin analysiert, um daraus die Ziele für die Umsetzung zu formulieren:

- Samariter ...
- ... retten Leben und leisten Erste Hilfe.
- ... informieren über das richtige Verhalten im Notfall.
- ... engagieren sich freiwillig in jeder Altersgruppe.

22. Juni 2019: Abgeordnetenversammlung

An der Abgeordnetenversammlung im Juni 2019 in Locarno wird einerseits das Budget 2019 verabschiedet, das neu die Bildungsaktivitäten der Geschäftsstelle und ebenso die Zwischenfinanzierung enthält. Vorausgesetzt die Abgeordneten werden der Strategie 2030 des Schweizerischen Samariterbundes unter dem Titel «Samariter der Zukunft» zustimmen, können wir uns im Folgeprozess an die Ausarbeitung der Massnahmen und die Aufteilung von Verantwortlichkeiten machen.

17. November 2018: Meilenstein 1

Am ersten Strategieworkshop mit den Kantonalverbänden standen die Themen Bildung und Finanzen im Fokus. Aufgrund der deutlichen Forderung seitens der Basis wurde die Bildung in der Mission verankert und entsprechend in einem neu erarbeiteten Budget 2019 abgebildet. Das neue Budget wurde präsentiert und die Details zu einem reduzierten Bildungsangebot im Jahr 2019 wurden erläutert. Im Weiteren stellte die Arbeitsgruppe Finanzen die Resultate ihrer Analyse vor, die Zwischenfinanzierung wurde ausführlich besprochen. Es zeichnete sich ab, dass die Mehrheit der Kantonalverbände eine Zwischenfinanzierung unterstützt, um die Aufrechterhaltung der Geschäftsstelle in Olten sicherzustellen und die weitere Strategiearbeit voranzutreiben.

16. März 2019: Meilenstein 3

Im Rahmen der Präsidentenkonferenz im Frühling findet ein dritter Strategieworkshop statt. Es werden die nächsten drei Missionssätze zu Bildung, Rettungsorganisation und Organisation und Finanzen schwerpunktmässig behandelt. Die Arbeitsgruppe Bildung präsentiert den weiteren Ablauf. Der Ausschuss Finanzen des Zentralvorstands stellt einen ersten Mehrjahresplan vor. Zudem werden wiederum Chancen und Risiken für die folgenden Missionssätze analysiert, damit daraus die Ziele für die Umsetzung formuliert werden können:

- Samariter ...
- ... stellen die Bildung in Lebensrettung und Erster Hilfe sicher.
- ... bilden eine der Rettungsorganisationen des SRK.
- ... organisieren sich wirtschaftlich selbsttragend.

INFORMATIONEN IM EXTRANET

Im Extranet finden sich unter der Rubrik «Informationen > Newsletter des Zentralvorstandes» weitere Informationen zum Strategieprozess. Unter «Konferenzen» sind zudem sämtliche Unterlagen zu den Strategieworkshops und Meilensteinen einsehbar. Zugang zum Extranet haben alle Mitglieder mit einer E-Mail-Adresse.

Im Dialog bleiben

Wir sind uns bewusst, dass der Strategieprozess anspruchsvoll für die gesamte Organisation ist. Der Zentralvorstand ist jedoch vom Sinn und Nutzen der Samariterarbeit an der Basis überzeugt und ob der Gesamtleistung von über 100 000 ausgebildeten Kursteilnehmern und über 500 000 Einsatzstunden beeindruckt. Dieses riesige Freiwilligenengagement wollen wir erhalten und zeitgemässe Antworten auf Fragen zur Organisation der Samariterbewegung finden. Viele Fragen und Anregungen von aktiven Samariterinnen und Samaritern haben uns in den vergangenen Wochen erreicht. Wir möchten an dieser Stelle herzlich für die kritisch-konstruktiven Gedanken und Hinweise danken. Bleiben wir im Dialog, nutzen Sie die Informationen Ihres Kantonalverbandes, um am Strategieprozess mitzuwirken und die Zukunft mitzugestalten.

DER ZENTRALVORSTAND DES SCHWEIZERISCHEN SAMARITERBUNDES

1000 Franken für jeden Containerstellplatz



Die TEXAID Textilverwertungs-AG und der Schweizerische Samariterbund führen die Aktion «Containerstellplätze» auch im neuen Jahr weiter.

Einmalige Prämie

Samaritervereine erhalten für jeden bewilligten und gestellten Container eine einmalige Prämie von 1000 Franken ausbezahlt. Zudem bezahlt TEXAID jährlich pro Kilogramm Alttextilien, die in diesem Container anfallen, 15 Rappen Vergütung. Diese Vergütung wird jedes Jahr von Neuem ausbezahlt.

Kontaktperson bei TEXAID:

TEXAID
Textilverwertungs-AG
Militärstrasse 1
6467 Schattdorf

Dies sichert den Samaritervereinen einen finanziellen Ertrag für die Vereinskasse und ist zeitlich unbegrenzt, solange der Container bestehen bleibt. Zudem ist auf den Containern das Samariter-Logo ersichtlich, damit die Bevölkerung weiss, dass die Samariter begünstigt werden.

Vorgehen als Samariterverein

Melden Sie TEXAID mögliche Stellplätze zur Prüfung. Der zuständige Gebietsleiter wird den Vorschlag prüfen und entscheiden, ob dieser geeignet ist. Sollte dies der Fall sein, kümmert sich TEXAID anschliessend um alles Weitere (Bewilligungen, Stellung des Containers, Leerungslogistik). Bei der Bewilligung durch die Gemeinde/Stadt ist TEXAID auf die Hilfe des Vereins angewiesen.

Peter Kost
Mobil 076 556 00 23
Zentrale 041 874 54 00
E-Mail: p.kost@texaid.ch



JUGENDKADERAUSBILDUNG IM TESSIN

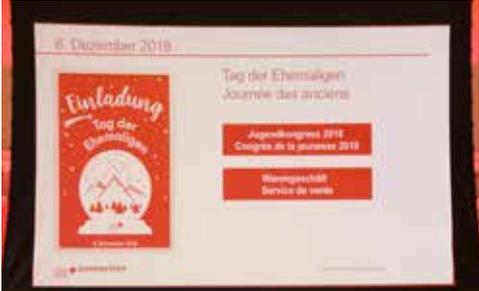
Im November ging im Tessin die Jugendkaderausbildung über die Bühne. Eine Gruppe von sieben Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 26 Jahren besuchte das Modul 2. Dieses wurde in den Räumlichkeiten des Ostello Cappuccini in Faido durchgeführt, wo die Teilnehmenden auch untergebracht und bekocht wurden.

Nach drei intensiven Tagen im Dschungel der Methodik und Didaktik und mit viel Spass hat nun auch das Tessin seine ersten Jugendleiter SSB. Dies nicht zuletzt dank dem tollen Einsatz der Ausbilderinnen ZO Elisa Zacchetti, Beatrice Luiselli und Roberta Zarro, die sich mit viel Herzblut der Ausbildung der Jugend widmen. (CSE/SSB)



Jetzt hat auch das Tessin seine ersten Jugendleiter SSB. Bei der Ausbildung kam der Spass nicht zu kurz.

Bestens informiert ins neue Jahr



Zentralpräsidentin Ingrid Oehen und Direktor Peter Lack freuten sich über die grosse Zahl der Gäste, die am Tag der Ehemaligen teilgenommen hat.



Musikalische Auflockerung durch das Duo Stellamar.



Roland Rölli berichtete über die Tätigkeiten im Warengeschäft.

Am Tag der Ehemaligen erhielten verdiente Samariterinnen und Samariter einen Einblick in die aktuellen Geschäfte und Entwicklungen im SSB.

Rund 60 Gäste – darunter ehemalige Verbandspräsidenten, Ehrenmitglieder und pensionierte Mitarbeitende der Geschäftsstelle – trafen sich am 6. Dezember 2018 zum Tag der Ehemaligen im Stadttheater Olten. Zentralpräsidentin Ingrid Oehen und SSB-Direktor Peter Lack informierten die Anwesenden über die aktuelle Situation des SSB und die laufende Entwicklung einer zukunftsgerichteten Strategie. Die Zentralpräsidentin präsentierte einen spannenden Einblick in ihre Tätigkeiten seit ihrem Amtsantritt im vergangenen Juni und zeigte sich zuversichtlich, dass die aktuellen Herausforderungen gemeinsam gemeistert werden können.

Dass auch bei der Jugend das Feuer für das Samariterwesen durchaus brennt, zeigte die Präsentation des ersten Jugendkongresses vom letzten September von Roger Hayoz. «Die Jugend ist sich bewusst, dass der SSB etwas Besonderes anbietet», erklärte er. Viele Jungsamariter wünschen sich jedoch eine bessere Vernetzung und stärkere Präsenz der Samaritertätigkeiten. Eine Ergebniskonferenz in diesem Jahr soll zur weiteren Entwicklung der Jugendarbeit beitragen.

Neues aus dem Warengeschäft

Roland Rölli, Leiter Warengeschäft, stellte die neusten Produkte im SSB-Sortiment vor und setzte die Anwesenden über die neue Kooperation mit der Suva in Kenntnis. Seit dem 1. Januar 2019 wird der Suva-Shop für Erste-Hilfe-Material gemeinsam vom SSB und von der Tinovamed GmbH geführt, einer Partnerschaft, die für alle Beteiligten interessante Perspektiven bietet. Im Januar wurden bereits die ersten Bestellungen ausgeliefert.

Mit den Klängen des Musikerduos Stellamar wurde der gesellige Teil des Treffens eingeläutet. Beim Apéro und dem anschliessenden gemeinsamen Mittagessen waren jede Menge Anekdoten und «Weisch no?» zu hören. Mit einem «Chlaussäckli» und der Einladung für den nächsten Tag der Ehemaligen – dieser findet am 12. Dezember 2019 statt – machten sich die verdienten Samariterinnen und Samariter schliesslich wieder auf den Weg. (cze)

«UND AUF EINMAL WAR MEINE LINKE SEITE WIE GELÄHMT.»



Hören Sie die Rega-Geschichte
von Manuel Höchli, 11.
meinerettung.ch/manuel

Jetzt Gönner werden.



REGA-APP MIT NEUEN ZUSATZFUNKTIONEN

Rund acht Jahre nach der Lancierung hat die bewährte Rega-App ein grosses Update erhalten und bietet neben der Alarmierung künftig neue Funktionen – einige davon exklusiv für Rega-Gönnerinnen und -Gönner.

TEXT und FOTO: Rega

Die Notfall-App der Rega wurde seit 2011 mehr als 1,3 Millionen Mal heruntergeladen und hat sich in Tausenden Rettungseinsätzen bewährt. In der Rega-App lässt sich mit einem Wisch die Rega-Einsatzzentrale alarmieren, und die Positionsdaten werden automatisch übermittelt. So kann bei Notfällen wertvolle Zeit gespart werden. Zu den Koordinaten werden die in der Rega-App gespeicherten Personalien übertragen und eine Telefonverbindung mit der Rega-Einsatzzentrale wird hergestellt. Nach telefonischer Rücksprache mit dem Alarmierenden leitet die Rega die Rettung ein.

Nun schreibt die Rega diese Erfolgsgeschichte der Rega-App weiter – mit Zusatzfunktionen, die bei einer Suche oder Rettung unterstützen können.

Position mit Rega teilen und detailliertes Kartenmaterial

Neben den Grundfunktionen Alarmierung und Testalarm haben App-Nutzer neu die Möglichkeit, ihre Positionsdaten mit der Rega zu teilen. Das bedeutet: Schaltet ein User die neue Funktion «Position mit Rega teilen» am Anfang seiner Wanderung oder Tour ein, wird sein Standort in regelmässigen Abständen an die Rega-Einsatzzentrale übermittelt, auch wenn sich die App im Hintergrund befindet. Der Vorteil davon: Falls er vermisst wird, kann die Einsatzleitung auf die zuletzt übermittelten Koordinaten zurückgreifen, um effizienter nach ihm zu suchen. Die Rega verwendet die Positionsdaten nur im Notfall und speichert sie nur so lange wie nötig.

Mit dem Update profitieren sämtliche App-User ausserdem von detailliertem Kartenmaterial von Swisstopo: Sommer-, Winter- und 3-D-Karten. Kartenausschnitte können in der App heruntergeladen werden und stehen so auch ohne Netzempfang zur Verfügung.

Von neuen Zusatzfunktionen profitieren

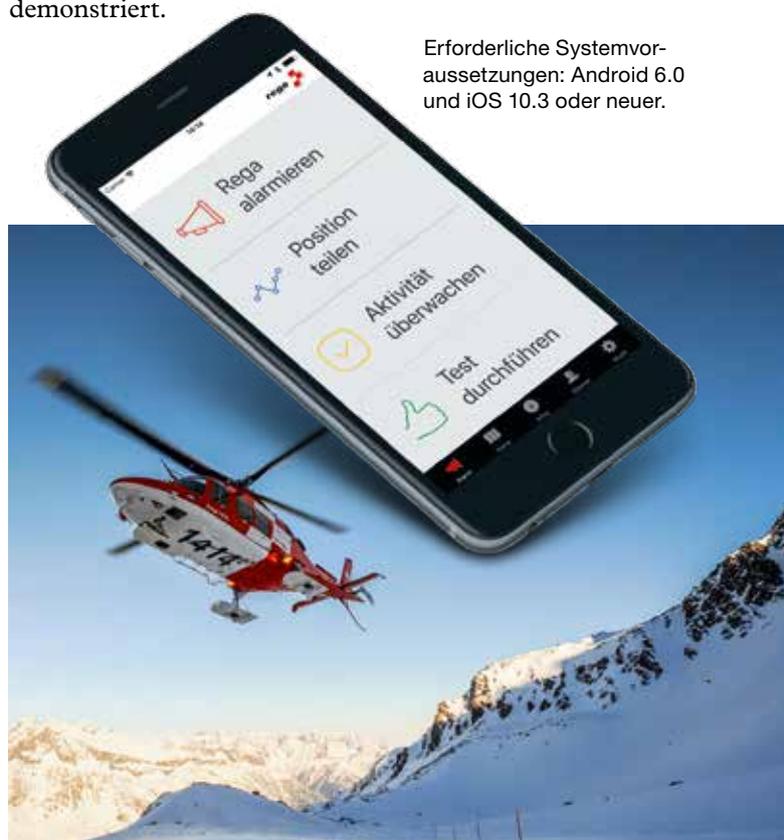
Neu verfügt die Rega-App über Funktionen exklusiv für Rega-Gönnerinnen und -Gönner und bietet ihnen mit der neuen App einen exklusiven Mehrwert – als Dank für ihre Unterstützung. Um die Zusatzfunktionen nutzen zu können, loggt man sich in der App mit der persönlichen Gönnernummer und seiner Postleitzahl ein.

Eines dieser Extras ist die Funktion «Position mit Kontakten teilen»: Seine Positionsangaben kann man neu auch mit Freunden oder Verwandten teilen. Diese können so jederzeit mitverfolgen, wo man sich gerade befindet, zum Beispiel während einer Wanderung. Die Funktion «Aktivität überwachen» bietet einen weiteren Bonus für Gönnerinnen und Gönner. Mit einer regelmässigen Statusabfrage kann man ein «Lebenszeichen» von sich geben – beispielsweise, wenn man alleine unterwegs ist.

Erklärvideo und Rega-Webseite helfen beim Ausprobieren

Die Webseite www.app.rega.ch liefert alle wichtigen Informationen und verlinkt auf das animierte Erklärvideo, das die neue Rega-App auf kurzweilige Weise veranschaulicht und die neuen Funktionen demonstriert.

Erforderliche Systemvoraussetzungen: Android 6.0 und iOS 10.3 oder neuer.



Erste Hilfe ist keine Frage des Sehens

Eine Schweizer Premiere im Tessin: Der Samariterverein Comano hat im vergangenen Dezember erfolgreich einen BLS-AED-SRC-Kurs mit sechs blinden Sportlern durchgeführt. Möglich wurde dies dank der engagierten Mitarbeit des Verbands für Blinde und Sehbehinderte in der italienischsprachigen Schweiz (UNITAS).

TEXT: Mara Zanetti Maestrani

Der Patient liegt auf dem Boden. Der Helfer nähert sich ihm vorsichtig und kniet sich daneben. Er berührt den Verletzten sanft, tastet sich mit den Händen zu seinem Gesicht und spricht ihn an. Das Opfer antwortet nicht. Inzwischen haben die Hände des Retters das Gesicht erreicht und inspizieren seinen Zustand – sanft, aber entschlossen. Jetzt senkt der Helfer den Kopf über das Gesicht des Bewusstlosen: «Ja, die Atmung fehlt. Es muss umgehend mit der Herzdruckmassage begonnen werden.»

Schauplatz dieser Szene ist die Turnhalle des Primarschulhauses in Tavesio, wo der Samariterverein Comano im vergangenen Dezember einen BLS-AED-SRC-Kurs für blinde und sehbehinderte Menschen durchführte. In diesem Reanimationskurs lernen die Teilnehmer, die Herz-Lungen-Wiederbelebung anzuwenden, bis professionelle Hilfe eintrifft. Eine Schwei-



Ungewohnte Situation für Sara Zucchetti (links) und Vittoria Viganò (Mitte): Nur mit mündlichen Anweisungen und Führung der Hände zeigen sie dem blinden Teilnehmer Dante Baldo, wie man eine verletzte Person reanimiert.

zer Premiere, denn nie zuvor wurde ein solcher Kurs von den Samaritern (oder einer anderen Organisation) speziell für die Ausbildung von Sehbehinderten durchgeführt. Die Idee dazu stammt von der Kursleiterin und Vorstandsmitglied Ornella Fransioli Taddei und vom Vereinspräsidenten Luigi Bernardoni vom Samariterverein Comano.

Von der Idee zur Umsetzung

«Am Anfang schien es eine riesige Herausforderung, blinden und sehbehinderten Menschen die Herz-Lungen-Wiederbelebung beibringen zu wollen», sagt Ornella Fransioli

•
«Auch wir können
Leben retten.»
•

Taddei. «Aber wir sind glücklich und stolz, dass es geklappt hat.» Sechs Personen haben am Kurs teilgenommen, zwei blinde und vier sehbehinderte Sportler. «Natürlich sind im Hinblick auf eine Fortsetzung einige Anpassungen nötig», erklärt die Kursleiterin.

IM DIENSTE SEHBEHINDERTER

UNITAS ist die Sektion des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes (SBV) für die italienische Schweiz. Um den Bedürfnissen von mehr als tausend Mitgliedern sowie blinden und sehbehinderten Nutzern in der italienischsprachigen Schweiz gerecht zu werden, beschäftigt UNITAS rund 70 Vollzeitkräfte und rund 400 Freiwillige. Diese sind als Leser, Animatoren, Begleiter, Sportführer oder Fahrer für den Personenverkehr tätig. UNITAS unterhält enge Beziehungen zu Organisationen, die im Bereich Visual Handicap in der Schweiz tätig sind. Insbesondere im Tessin arbeitet sie im Einvernehmen mit der Società Ticinese per l'Assistenza dei Ciechi (STAC) mit Sitz in Lugano. Der Verband informiert seine Mitglieder regelmässig über Aktivitäten für blinde und sehbehinderte Menschen. Dazu veröffentlicht er vierteljährlich die Audiozeitschrift «L'arcobaleno» sowie das zweimonatlich erscheinende Magazin im Papier- und Elektronikformat «InfoUnitas». Zudem verwaltet er das Telefoninformationssystem VoiceNet und führt die ständig aktualisierte Website (www.unitas.ch). Im Auftrag von UNITAS fördert die Tessiner Blinden- und Sehbehindertensportgruppe GTSC sportliche Aktivitäten, während sich die Santa Lucia Group spirituellen Themen widmet.



Mit den Händen stellt der Kursteilnehmer fest, ob die verletzte Person atmet.

Dass der Kurs realisiert werden konnte, ist auch Giulio Clerici zu verdanken. Der Leiter der Sportgruppe vom Verband der Blinden und Sehbehinderten der Italienischen Schweiz (UNITAS) hatte selbst an einem BLS-AED-SRC-Kurs des Samaritervereins teilgenommen und stand dadurch in Kontakt mit Ornella Fransioli Taddei, die ihm daraufhin die Gestaltung eines speziellen Kurses für Blinde und Sehbehinderte vorschlug. Giulio Clerici war von dieser Idee sofort begeistert und nahm natürlich ebenfalls an dieser Premiere teil.

Im letzten Frühling machten sich die Samariter an die Aufbereitung des Kursmaterials. Die zahlreichen Bilder und Kurzfilme, die ein wichtiger Teil des regulären Kurses sind, mussten in Worte übersetzt werden. Die Kursleiterin und Medizinerin Vittoria Viganò, Samariterin Laura Rigamonti vom Verein Campione d'Italia und Carlo Capellini, Medizinstudent und Kursleiter der Sektion Castagnola-Cassarate, setzten sich zusammen und transkribierten einen grossen Teil des Stoffs. Die erstellten Kursunterlagen wurden den Teilnehmenden bereits vor dem Kurs abgegeben. Dadurch hatten sie genügend Zeit, sich den gesamten theoretischen Teil

anzuhören, mithilfe von Lesecomputern, die den Text in Audio umwandeln.

Blind sein ist kein Hindernis

Und was sagen die Teilnehmer? Marco Lavizzari ist leidenschaftlicher Sportler und im Alter von 40 Jahren erblindet. Er ist froh, am Kurs teilnehmen zu können. «Dank der Unterstützung der Kursleiter sind mir die Handgriffe und der Umgang mit der Ausrüstung leicht gefallen.» Das Erlernen von Erste-Hilfe-Massnahmen sei für alle Menschen wichtig, auch wenn sie körperlich eingeschränkt sind. «Es ist wichtig zu wissen, wie man im Notfall lebenserhaltende Massnahmen durchführen und helfen kann, bis die Rettungskräfte eintreffen. Dieses Wissen hat nichts mit Alter, Geschlecht, Hautfarbe oder Religion zu tun. Und auch wir können Leben retten», sagt Lavizzari.

Blind zu sein, bedeute einfach, nicht zu sehen, was andere Sinne erfassen und dadurch zum Teil kompensieren können. In diesem Fall übernehmen Tast- und Hörsinn diese Aufgabe.

Bei der Manipulation an der Übungspuppe und mit dem Defibrillator haben er und die anderen Kursteilnehmer diese Fähigkeit eindrücklich unter Beweis gestellt. «Blind zu sein, ist kein Hindernis für das Erlernen lebensrettender Massnahmen», sagt Marco Lavizzari.

Samaritergedanke im Vordergrund

Am eintägigen Kurs waren nebst Veranstaltern und Teilnehmern

auch mehrere lokale Behördenvertreter zugegen, darunter die Gemeindepräsidenten Alex Farinello (Comano), Marco Zanetti (Vezia), Andrea Pellegrinelli (Capriasca) und Ileana Pedrazzini (Ponte Capriasca). Der Kantonalverband der Tessiner Samaritervereine war durch Präsidentin Tiziana Zamperini und Dario Benedetti vertreten, der Schweizerische Samariterbund durch Renato Lampert, Vizepräsident des Zentralvorstands. Natürlich waren auch UNITAS-Geschäftsführer Paolo Lamberti und Verbandspräsident Mario Vicari unter den Gästen.

«Wir haben erreicht, was wir uns erhofft haben», resümiert die Kursverantwortliche Ornella Fransioli Taddei. Es sei ein anspruchsvoller, jedoch auch ein besonderer Tag voller Emotionen gewesen, meint sie. Solidarität und Menschlichkeit seien für alle spürbar gewesen. Sie hofft, dass es nicht bei der einmaligen Durchführung bleibt. «Wir sind überzeugt, dass dieser Kurs auch für andere Samaritervereine eine grossartige Gelegenheit sein kann, etwas Neues zu wagen. Zudem verstärken wir dadurch unsere Botschaft, dass jeder Mensch Erste Hilfe leisten kann. Je grösser das Echo auf diese Aktion, desto mehr können jene Menschen profitieren, die weniger Glück hatten als wir und ihr Augenlicht verloren haben.»

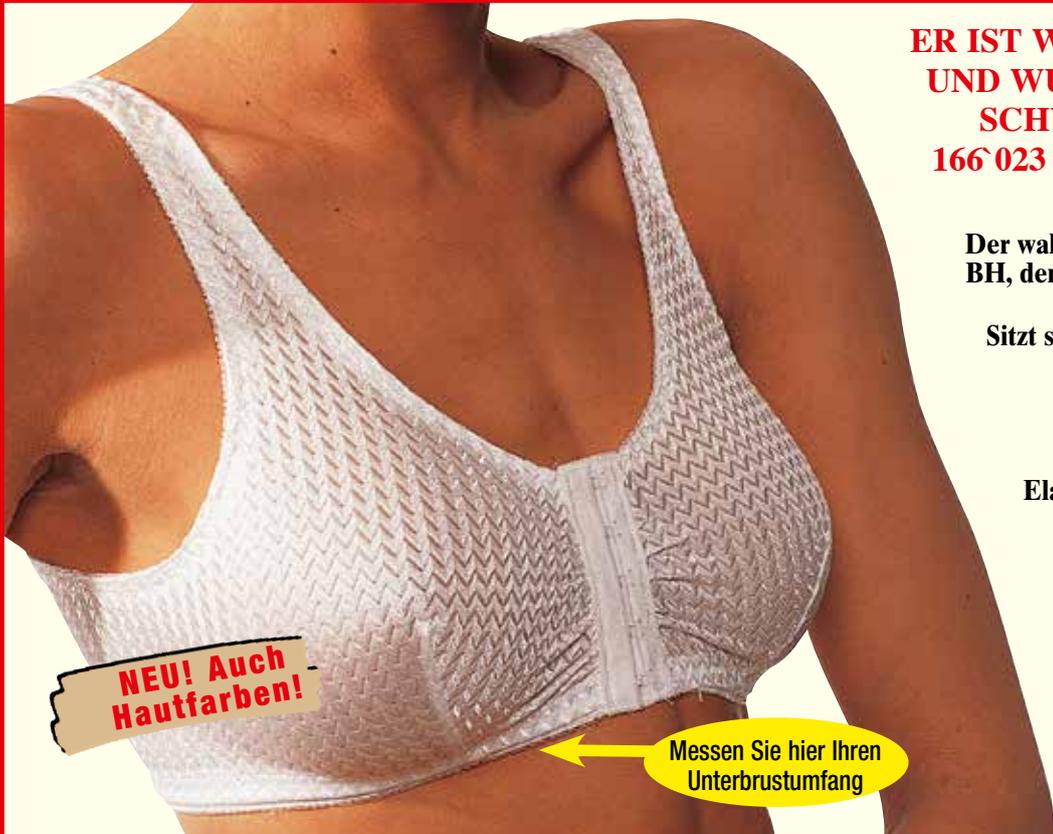


Blindensportler Marco Lavizzari übt die künstliche Beatmung an einer Übungspuppe im praktischen Teil des Kurses.



Teilnehmer, Kursleiter und Gäste posieren für ein Gruppenfoto.

In der Schweiz bereits 166`023 MAL VERKAUFT!



**NEU! Auch
Hautfarben!**

**ER IST WELTWEIT EIN HIT
UND WURDE NUR IN DER
SCHWEIZ BEREITS
166`023 MAL VERKAUFT!**

Der wahrscheinlich bequemste
BH, den Sie je getragen haben

Sitzt so angenehm wie eine
zweite Haut

Superbequem

Elastische Körbchen

**Sie sparen
10.-** beim Kauf
von 2 Stück

Der unglaubliche
"Magic-Soft"-BH
2 für nur **Fr. 29.90** pro Stück

**Weite, komfortable
Rückenpartie**



**Sehr bequeme,
breite Träger**



**Bequemer Front-
Verschluss**



**Wir garantieren
Ihnen volles
Rückgabe-Recht,
wenn Sie nicht
hundertprozentig
zufrieden sind**

SO BEQUEM, DASS SIE DARIN SCHLAFEN KÖNNEN!

Dieser einzigartige BH gibt Ihrer Brust sicheren Halt – denn das hautfreundliche, netzartige Gewebe passt sich Ihrer Brust wie eine zweite Haut an. Träger, Saum und Verschluss sind so beschaffen, dass an keiner Stelle etwas kneift, drückt oder einschneidet. Das seidenartige Stretch-Gewebe trägt sich so angenehm, dass Sie fast vergessen, dass Sie einen BH tragen! Mit anderen Worten: Der Magic-Soft-BH ist so bequem, dass Sie sogar darin schlafen können! Und das beste: Dank der flexiblen Netzstruktur passt sich der Magic-Soft-BH Ihrer Brust automatisch an – egal welche Körbchengröße Sie brauchen. Alles, was Sie wissen und bei der Bestellung angeben müssen, ist Ihren Unterbrustumfang. Der BH ist aus solidem Nylon-Spandex-Gewebe und ist in der Maschine waschbar.

Jetzt auch Slip erhältlich!

Bestellen Sie ohne Risiko

124-397

BH/UB-Umfang	75 cm	80 cm	85 cm	90 cm	95 cm	100cm	105 cm	110 cm	
Best.Nr. weiss:	1501	w1	w2	w3	w4	w5	w6	w7	w8
Anzahl:									
Best.Nr. schwarz:	1501	s1	s2	s3	s4	s5	s6	s7	s8
Anzahl:									
Best.Nr. haut:	1501	h1	h2	h3	h4	h5	h6	h7	h8
Anzahl:									
Slip	S/M	L	XL	XXL					
Best.Nr. weiss:	1502	w1	w2	w3	w4				
Anzahl:									
Best.Nr. schwarz:	1502		s2	s3	s4				
Anzahl:									
Best.Nr. haut:	1502	h1	h2	h3	h4				
Anzahl:									

**Einsenden an:
Trendmail AG
St. Gallerstrasse 163, 8645 Jona
Telefon: 071 634 81 21
Fax: 071 634 81 29
Internet: www.trendmail.ch**

Ja, ich bestelle gegen
Rechnung (10 Tage) und
Versandkosten:
BH Magic-Soft à Fr. 34.90,
ab 2 Stück Fr. 29.90 pro Stück
Slip à Fr. 29.90,
ab 2 Stück Fr. 24.90 pro Stück

Vorname _____

Name _____

Strasse/Nr _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

EIN NETZWERK VON ERSTHELFFERN IM WALLIS



cœur wallis
Rette Leben !

Bei einem plötzlichen HerzKreislaufstillstand beginnt ein Rennen gegen die Zeit. Mit jeder Minute sinken die Überlebenschancen. Das Walliser Gesundheitsdepartement hat deshalb letztes Jahr einem Konzept zugestimmt, das die Reaktionszeit verkürzen und die Abdeckung mit Defibrillatoren verbessern soll. Daran beteiligt sind auch die Walliser Samaritervereine.

TEXT: Chantal Lienert

Um die Reaktionszeit bei einem HerzKreislaufstillstand möglichst kurz zu halten, setzen immer mehr Kantone auf ein Netzwerk von Laienrettern, die im Notfall schnell vor Ort sind und umgehend lebensrettende Massnahmen einleiten können. Dieser Trend setzt sich auch im Wallis fort. An der Delegiertenversammlung des Unterwalliser Samariterverbands im März 2017 hatte Alain Rittiner

**JÄHRLICH 30 BIS 40
LEBEN RETTEN**

Im Wallis gibt es derzeit rund 350 Fälle von HerzKreislaufstillstand pro Jahr, wovon 150 einen präklinischen Einsatz erfordern. Derzeit beträgt die Zahl der mehr oder weniger öffentlich zugänglichen Defibrillatoren 300. Das entspricht 0,9 Defibrillatoren pro 1000 Einwohner. Zum Vergleich: Im Pionierkanton Tessin beträgt das Verhältnis 2,7 zu 1000. Der Verein cœur wallis hat sich zum Ziel gesetzt, im Wallis jährlich zwischen 30 und 40 Leben zu retten. Dazu will der Verband nicht nur die Abdeckung mit Defibrillatoren verbessern, sondern auch die Zahl der Public Responder vergrössern. Diese lag Anfang Jahr bei 700 und soll möglichst bald auf mehr als 2000 erhöht werden.

Weitere Informationen: www.coeurwallis.ch, www.ocvs.ch, www.sama-valais.ch, www.samariter-osv.ch

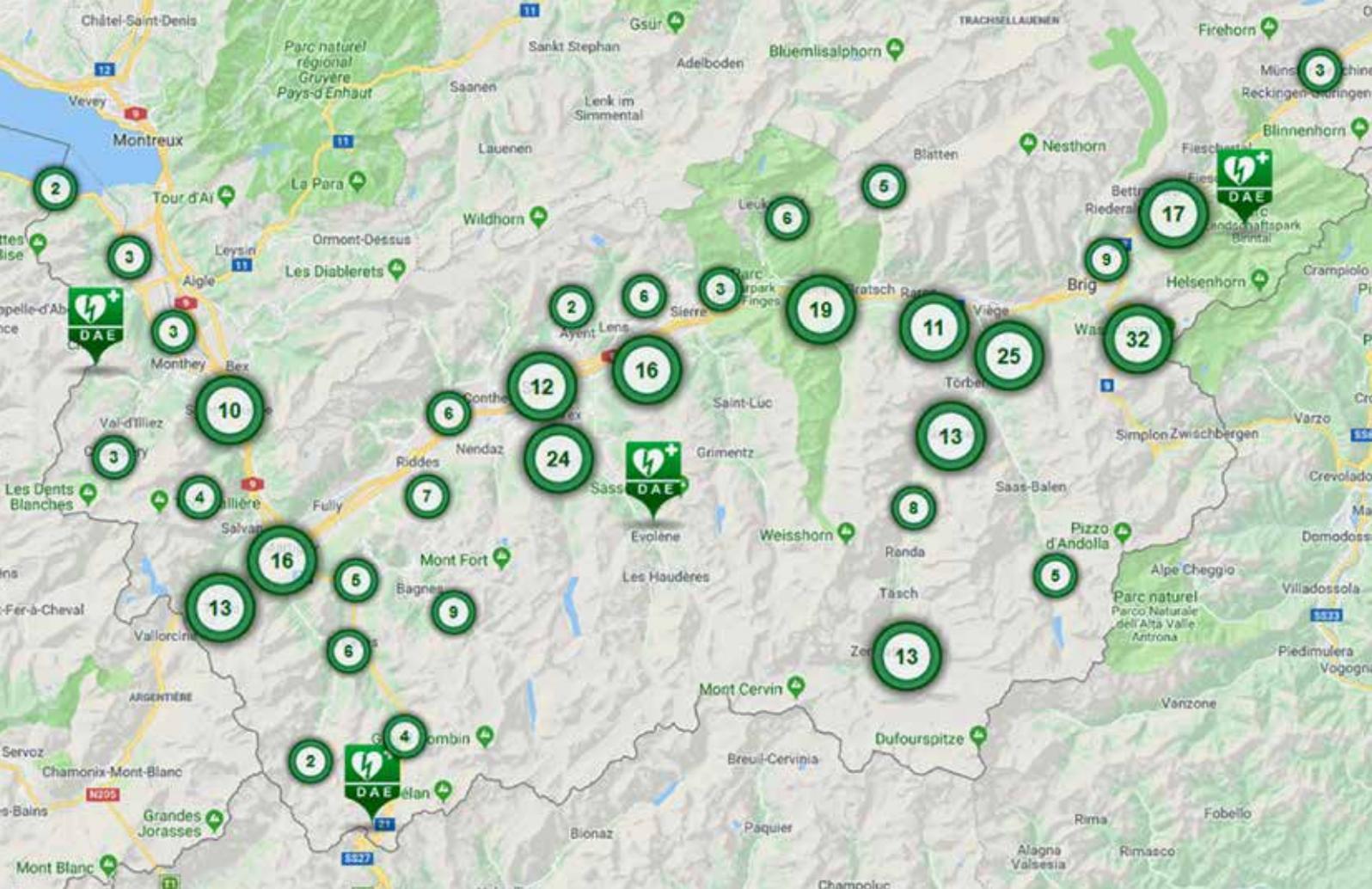
von der Kantonalen Walliser Rettungsorganisation (KWRO) angedeutet, dass der Kanton dem Tessiner Beispiel folgen wolle, wo die Stiftung Ticino Cuore diesbezüglich sehr erfolgreich unterwegs ist (siehe «samariter» 3/2018).

Ein funktionierendes Ersthelfernetzwerk muss drei Voraussetzungen erfüllen: Es braucht genügend qualifizierte Personen, öffentlich zugängliche Defibrillatoren sowie ein effizientes, benutzerfreundliches Einsatz- und Kommunikationssystem. Um das zu erreichen, wurde im Frühjahr 2018 mit Unterstützung der Walliser Regierung der Verein cœur wallis gegründet. Der Name reflektiert die Zweisprachigkeit des Kantons. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt, die finanziellen Mittel für die notwendigen Defibrillatoren zu beschaffen. Mit wirksamer Öffentlichkeitsarbeit will er zudem möglichst viele Freiwillige für ein Netzwerk von Ersthelfern gewinnen. Diese können bei einem Notfall schnell reagieren und vor Ort lebensrettende Sofortmassnahmen ergreifen, wo auch immer sie sich zwischen Saint-Gingolph und Oberwald, zwischen Saas-Fee und Ovronnaz oder zwischen Bourg-Saint-Pierre und Aminona gerade aufhalten. Ohne sie kann es im Wallis mit seiner Topografie und den manchmal extremen Wetterbedingungen lange dauern, bis Hilfe eintrifft.

Bereits erste Gemeinden mit Defibrillatoren ausgerüstet

Am 18. Dezember 2018 vermeldete cœur wallis, bereits 35 Gemeinden mit insgesamt 115 automatisierten externen Defibrillatoren (AED) ausgerüstet zu haben. Im Januar sind nochmals weitere hinzugekommen. Die Gemeinden haben sich verpflichtet, rund um die Uhr freien Zugang zu den Geräten zu gewähren. Bis 2021 möchte cœur wallis die Finanzierung von 800 bis 1000 Defibrillatoren sicherstellen.

Für die Registrierung als sogenannter *Public Responder** muss man über 18 Jahre alt sein, über ein gültiges BLS-AED-Zertifikat verfügen und im



Eine interaktive Karte auf der Website von cœur wallis zeigt das aktuelle Defibrillatorennetzwerk im Kanton Wallis.

Kanton Wallis wohnhaft sein. Zudem benötigt man ein Smartphone und muss sich den ethischen Grundsätzen von cœur wallis verpflichten. Die Leitung des Netzwerks liegt bei der KWRO und der Notrufzentrale 144. Für die Basisausbildung müssen die *Public Responder* selbst aufkommen. Die KWRO finanziert jedoch die Repetitionskurse, die alle zwei Jahre obligatorisch sind. Sie stellt zudem Ausrüstung wie Schutzhandschuhe, Masken, Scheren und eine Armbinde für den Einsatz zur Verfügung. Die Wiederholungskurse werden durch den Oberwalliser Samariterverband (OSV) und den Verband Sections de samaritains du Valais romand (ASSVR) gewährleistet. Dazu wurde eine entsprechende Vereinbarung mit der KWRO geschlossen.

Schweizer Entwicklung

Aufgeboten werden die *Public Responder* über die Smartphone-App «Momentun». Diese wurde in der Schweiz entwickelt. Über diese Software stehen die *Public Responder* in Verbindung mit der Notfallzentrale und erhalten alle nötigen Detailinformationen. Ob ein Aufgebot erscheint oder nicht, hängt vom jeweiligen Standort ab. Die App zeigt an, wo sich die Person in Not befindet und wo der nächstgelegene Defibrillator zu finden ist. Die Anwendung ist einfach zu bedienen und hat sich im Einsatz bereits bewährt. Sie ist mit verschiedenen Betriebssystemen (iOS und Android) kompatibel. Wenn ein *Public Responder* nicht verfügbar ist oder nicht gestört werden will, kann er die Alarmierung jederzeit deaktivieren.

*Nicht zu verwechseln mit *First Responder*, die im Wallis bereits vor einigen Jahren eingeführt wurden und ebenfalls Teil der KWRO sind. *First Responder* übernehmen ausser lebensrettenden Sofortmassnahmen noch weitere Aufgaben, wie etwa das Einweisen von Helikoptern oder das Unterstützen von professionellen Rettungsdiensten (siehe «samariter» Ausgabe 3/2014). Die KWRO kann im Wallis auf 250 *First Responder* zählen.

HERBSTKONFERENZ DES KANTONALVERBANDES BÜNDNER SAMARITERVEREINE

THUSIS An die Herbstkonferenz des Kantonalverbandes Bündner Samaritervereine KVBS in Thusis kamen 50 Samariterinnen und Samariter aus 27 Vereinen. Als Gast begrüßte die Kantonalpräsidentin Barbla Truog Mathias Egger, Vizepräsident im Zentralvorstand des Schweizerischen Samariterbunds. Braucht es überhaupt einen Samariterbund? Um diese Frage besser beantworten zu können, listete Monica Thöny, Instruktorin für Aus- und Weiterbildung, die Angebote des SSB auf, die täglich abgerufen werden können. Sie reichen von Auskünften jeglicher Art über Internetseiten mit nationaler Wiedererkennung, Werbeauftritte, Blutspenden, Werkzeugkoffer, Shop mit Wartung und Beratung, Kurswesen, Unterlagen und Zertifizierungen zur Samariterzeitung sowie vieles andere mehr. Das alles wird ausgiebig diskutiert. Schliesslich ist man aber mehrheitlich der Meinung: Man will und kann auch in Zukunft nicht auf dieses Leistungsangebot des SSB verzichten. Kantonalpräsidentin Barbla Truog orientierte, dass an der letzten Konferenz der Kantonalpräsidenten am 17. November 2018 in einer Konsultativabstimmung mit grosser Mehrheit einer linearen Zwischenfinanzierung für ein Jahr zugestimmt wurde. Linear und solidarisch bedeutet, dass der aufzuwendende Betrag allen schweizerischen Samaritervereinen in gleicher Höhe belastet wird. Im Falle der Bündner Vereine ist der KVBS bemüht, dass diese mit keinen Kosten belastet werden. Die Delegierten

der Vereine müssen dem aber noch an der nächsten Delegiertenversammlung am 4. Mai 2019 in Maienfeld zustimmen. Ebenso wird dann auch noch an der Abgeordnetenversammlung vom 22. Juni in Locarno über die Finanzierung abgestimmt. Der Kantonalverband Graubünden ist dort mit 14 Stimmen vertreten. Mit der Annahme dieser Zwischenfinanzierung wird das Vertrauen der Vereine gegenüber dem SSB bestätigt. Dies kann bei den Partnerorganisationen des SSB ein positives Signal auslösen. Barbla Truog schlug der Versammlung Diego Deplazes als zusätzliches Vorstandsmitglied im KVBS vor. Die Abstimmung darüber findet an der DV in Maienfeld statt. Diego Deplazes ist in Rabius zu Hause und arbeitet als Geschäftsführer im Puntreis Center da sanadad in Disentis/Mustèr. Als Grossrat vertritt er den Kreis Disentis in der Bündner Kantonsregierung.

(Text und Foto: Ernst Geiger)

In der Zivilschutzanlage Pantun versorgen die fleissigen Samariterinnen und Samariter von Thusis die Anwesenden mit heissem Kaffee, Gipfeli, selbst gebackenem Kuchen und Getränken.



SUCHHUND «BUDDHA» BEI DEN HELPIS

MUOLEN Am 27. Oktober durfte die Jugendgruppe Muolen Martina und Brigitte von Redog empfangen. Sie erfuhr dabei, welche Hilfsmittel es braucht, um einen Hund im Einsatz zu führen. Von der Leine bis zum Energydrink für den Hund war alles dabei. Mit von der Partie war auch Rettungshund «Buddha». Dieser wird speziell für Man Trail ausgebildet, also die Suche nach vermissten Personen. Ein paar Helpis durften Geruchsmarken für Buddha machen und nachher einen Fussweg ablaufen. Eine andere Gruppe durfte später mit Buddha quer durchs Quartier die Verfolgung aufnehmen. Es dauerte nicht lange bis Buddha die Helpis gefunden hat. Zurück im Helpraum wartete eine Präsentation über Redog. Es wurden die verschiedenen Suchhundesparten gezeigt und die Ausbildung der Trümmersuchhunde genauer erklärt. Teams von Redog waren ebenfalls in Bondo nach dem Felssturz im Einsatz und leisteten dort gute Arbeit. (Fabio Schoch)

SAMARITER AN DER BÜNDNER BERUFS-AUSSTELLUNG «FIUTSCHER»

CHUR Ein Stand der Bündner Samariter an einer Berufsausstellung mag auf den ersten Blick verwundern. Auf den zweiten Blick haben der Kantonalverband Bündner Samaritervereine (KVBS) und der Samariterverein Chur mit dieser Aktion gleich zweifach auf sich aufmerksam gemacht. Sie haben an der fünftägigen Ausstellung den Sanitätsdienst übernommen und gleichzeitig an einem attraktiven Stand vielen Jugendlichen den Sinn und Zweck des Samariterwesens nähergebracht. Mit grossem Interesse liessen sich diese über die Herz-Lungen-Wiederbele-

bung und die Bedienung des Defibrillators informieren. Natürlich legten sie dabei auch selbst Hand an. Sehr viele junge Gäste kannten die Samariterarbeit bereits von Ausstellungen wie der «Fiutscher» oder der «Higa», aber auch von Sportanlässen, Konzerten, Open Airs, Stadt- oder Dorffesten, wo Samariterinnen und Samariter unzählige Stunden Sanitätsdienst leisten. Aber auch unser Kursangebot und das E-Learning waren den Jugendlichen bekannt. Mit der Standaktion konnten viele Jugendliche nun einmal ganz praktische Erfahrungen mit Erster Hilfe machen. (Ernst Geiger)



Mitglieder des Samaritervereins Chur und des Kantonalverbandes Graubünden haben an der Berufsausstellung in Chur das Interesse der Jugendlichen für Erste Hilfe geweckt.

«ABCDE», «SAMPLER» UND ANDERE WORTKREATIONEN

GLARNERLAND Kürzlich mussten sich die technischen Kader der Samaritervereine des Samariterverbandes Glarnerland mit A-B-C-D-E und ähnlichen Wortfolgen befassen. Hierbei handelt es sich nicht um das Alphabet, sondern um ein Ablaufschema zur ganzheitlichen Patientenbeurteilung, das im Rettungsdienst schon seit längerer Zeit verwendet wird. Dieses Schema wie auch weitere (zum Beispiel SAMPLER) wurden den Samariterlehrern und Kursleitern IVR2 erklärt und in verschiedenen Fallbeispielen angewendet. An der obligatorischen Weiterbildung wurden aber auch andere Themen der Ersten Hilfe behandelt. Das Leitungsteam unter Vreni Kubli und Armin Vetter haben es verstanden, die Teilnehmenden auf eindruckliche Weise auf den aktuellen Stand im Umgang mit Verbrennungen, Vergiftungen und anderen speziellen Notfällen zu bringen. Aus dem Feedback zeigte sich, dass die Beurteilungsalgorithmen eine Hilfe sind, aber sicher noch in der Anwendung gefestigt werden müssen. Vor allem aber wurde die neue Motivation für die Einführung und die Anwendung in den Samaritervereinen hervorgehoben. Die Instruktorinnen Vreni Kubli, Erwin Zollet Melanie und Armin Vetter haben es geschafft, eine kurzweilige und interessante Weiterbildung zu bieten und deren Umsetzung in den Vereinen ideal vorzubereiten. Ebenso



führen sie die Samariter zu einem Partner der Rettungsdienste auf Augenhöhe. Verstehen die einen doch das Handeln der anderen um einiges besser. (George Scherer)

TRAININGSWEEKEND IM SCHWARZWALD



BIEL-BENKEN Das Trainingsweekend der Jugendgruppe Biel-Benken fand von 31.8. bis 2.9.2018 im kleinen Wiesental (Schwarzwald) statt. 18 Jugendliche wollten ihr qualifiziertes Wissen im Bereich Nothilfe vertiefen oder einfach viel Spass haben. Edwin Lüönd vermittelte Themen aus dem Ersthelfer-Stufe-2-Refresher. Unterstützt wurde er dabei von Aktivmitglied Dana Heim und vom Präsidenten und Kursleiter von Ziefen, Reto Schmid. Was natürlich nicht fehlen durfte, war die realistische Unfallgestaltung, sprich das «Moulagieren von echt aussehenden Wunden». Leider spielte bei der geplanten Rettung aus dem Wasser das Wetter nicht ganz mit. Stattdessen wurde kurzfristig ein Ausflug zur Rodelbahn in Todtnau avisiert. (Text: Denise und Edi Lüönd, Foto: Edi Lüönd)

IHR VEREINSBEITRAG

Schicken Sie Text und Foto separat an redaktion@samariter.ch. Bevorzugt werden Zuschriften mit nicht mehr als 1000 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.



Samariterinnen und Samariter aus Berufung



Danke für Ihre Spende
und Unterstützung.



Mit Ihrer Unterstützung stellen Sie sicher, dass Ihr lokaler Samariterverein weiterhin einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten kann: wie etwa Kurse in Erster Hilfe, Sanitäts- und Betreuungsdienste, Blutspendeaktionen, Altkleidersammlungen oder Ersteinsätze bei Katastrophenfällen.
samariter.ch

S+ **samariter**

DER SAMARITERVERBAND GLARNERLAND MACHT'S VOR

Durch den Verkauf von Altkleidern generiert TEXAID finanzielle Mittel für karitative Organisationen. Im Jahr 2017 betragen die Vergütungen rund 7,8 Millionen Franken. TEXAID möchte der Öffentlichkeit konkret zeigen, für welche Projekte die Gelder eingesetzt werden. Seit einiger Zeit stellt TEXAID deshalb regelmässig soziale Projekte auf ihrer Website vor.

TEXAID hat Vereine und Organisationen, die Gelder aus der Altkleidersammlung erhalten, angeschrieben. Im Schreiben werden sie aufgefordert, mitzuteilen, für welche Projekte und Aufgaben sie die finanziellen Mittel verwenden. Der Samariterverband Glarnerland hat diese Chance genutzt und aufgezeigt, wie wichtig der Zustupf für sie ist.

Wichtige Mittel für die Vereinstätigkeit

In den Kantonen Glarus und St. Gallen sammeln einige Altkleidercontainer von TEXAID zugunsten des Samariterverbands Glarnerland. Die Samariter aus dem Verbandsgebiet, das sind 13 Vereine im Kanton Glarus sowie drei Vereine im Kanton St. Gallen (Amden, Schänis und Weesen), profitieren vom Erlös aus der Altkleidersammlung. Die 16 Vereine verwenden die Gelder für die Ausbildung des technischen Kaders sowie die Weiterbildungen der Mitglieder. Dies ist sehr wichtig für die Samariter, damit sie ihre angebotenen Kurse wie z.B. Nothelferkurse oder Zielgruppenkurse kompetent und mit dem aktuellsten Wissensstand durchführen können. Weiter werden die TEXAID-Gelder auch für die Anschaffung von Ernstfall- und Übungsmaterialien verwendet. Auch die Samariterjugend «Help» hat einen grossen Stellenwert, weshalb der Verband die Gruppe fördert und finanziell unterstützt.

Präsenz zeigen in der Gemeinde

TEXAID hat auf ihrer Website, unter der Rubrik «soziale Nachhaltigkeit», einen Beitrag zum Samariterverband Glarnerland veröffentlicht. Damit soll der Öffentlichkeit gezeigt werden, für welche konkreten Aufgaben der Samariterverband die erhaltenen Vergütungen verwendet. Auch den Gemeinden wird damit aufgezeigt, dass die finanzielle Unterstützung für die Samariter essenziell ist. Nur so können sie ihre wertvollen Dienste in der Gemeinde weiterhin erweisen.



Dank solchen Aktionen und persönlichen Gesprächen mit Gemeindevertretern können die Samaritervereine erreichen, dass ihnen die Gelder auch zukünftig für ihre wertvolle Arbeit zur Verfügung stehen. Nur wenn die Gemeinde die Notwendigkeit der finanziellen Unterstützung für die Samariter erkennt, hat ein solches Vergütungsmodell eine Zukunft.

Der Kampf gegen die Jahrhundertseuche

Als vor rund 100 Jahren die Spanische Grippe um sich griff, leisteten viele Samariterinnen und Samariter unermüdlichen Einsatz. 26 wurden dabei selber Opfer der Krankheit.

TEXT: Christoph Zehnder

Als im Frühling 1918 die erste Welle der Spanischen Grippe heranrollte, schenkte man der Krankheit zunächst wenig Beachtung. Zu beschäftigt war die Welt mit dem Kriegsgeschehen. Erst als die mysteriöse Krankheit ab dem Spätsommer in einer zweiten Welle immer mehr Menschen ans Bett fesselte und auch immer mehr Tote zu beklagen waren, reagierten die Behörden. Zwischen 25 und 50 Millionen Menschen sollen zwischen 1918 und 1920 der Influenza zum Opfer gefallen sein, nach offiziellen Zahlen 24 449 in der Schweiz. Die tatsächliche Opferzahl dürf-

te um einiges höher liegen, da keine ärztliche Meldepflicht bestand. Auf dem Höhepunkt der Pandemie sollen zwei von drei Bürgern erkrankt gewesen sein.

Obwohl vom Weltkrieg verschont, geriet auch das Gesundheitssystem der Schweiz schnell an seine Grenzen. Allorts wurden Notspitäler und Lazarette erstellt. Vor allem die Armee war von der Seuche betroffen. In den Truppenunterkünften konnte sich das Virus schnell ausbreiten. Überall mangelte es an Pflegepersonal, und so erging schon bald der Aufruf an die Samaritervereine um Unterstützung. Im Oktober 1918 wandte sich sogar der Bundesrat an die Vereine und ermunterte sie, «zur Bekämpfung der Epidemie ihr Bestes anzubieten».



Überall im Land wurden Notspitäler eröffnet, wo auch viele Samariterinnen und Samariter eingesetzt wurden. (Foto: Archiv für Zeitgeschichte)

Von Pflegehilfe bis Feldarbeit

Vereinzelt boten Gemeindebehörden die Freiwilligen direkt auf. Viele Samariterinnen und Samariter leisteten diesem Aufgebot Folge. Von den damals 334 bestehenden Samaritervereinen widmeten sich 250 der Krankenpflege, mehr als die Hälfte davon in der freiwilligen Heimpflege ohne Bezahlung. Andere halfen bei der Errichtung von Notspitälern oder stellten sich dort als Hilfskraft zur Verfügung. In ländlichen Gebieten unterstützten sie die Bauern bei der Feldarbeit, besorgten die Wäsche und sammelten Nahrungsmittel, Kleidung, Bettzeug, Geld und medizinische Ausrüstung für die Krankenversorgung.

Genauere Zahlen über die Samaritereinsätze aus diesen hektischen Zeiten liegen nicht vor. Wie es aber gewesen sein muss, beschreiben folgende Zeilen aus dem SSB-Tätigkeitsbericht der Jahre 1918/1919: «Es gab Pflegerinnen, die tagelang nie aus ihren Kleidern kamen, die Tag und Nacht, selten von dem Krankenbette weichend, ihrer schweren Pflicht oblagen bis sie entweder selbst erschöpft zusammenbrachen oder bis sie zu einem anderen schweren Kranken gerufen wurden.»

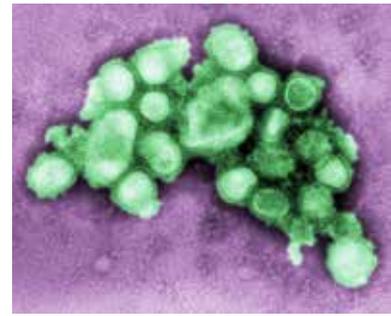
Pflegende wurden zu Patienten

Nicht alle Samariterinnen und Samariter waren bereit, in einem Spital oder Lazarett Patienten zu pflegen. Aus verständlichen Gründen: Viele mussten sich zu Hause um erkrankte Familienmitglieder kümmern. Zudem war zu Beginn der Pandemie die Entschädigungsfrage unklar. Kaum jemand konnte es sich damals leisten, seine Erwerbsarbeit für längere Zeit zu unterbrechen.

Schliesslich machte das Virus auch nicht vor den freiwilligen Helfern halt. Nachdem bereits viele Berufspflegende ausgefallen waren, erkrankten nach und nach auch die frei-

•
«Mehrere Samaritervereine
standen vor der Tatsache, dass
50 oder mehr Prozent ihrer
Mitglieder nach einigen Tagen
fiebernd im Bett lag.»
•

willigen Helfer. «Mehrere Samaritervereine standen vor der Tatsache, dass 50 oder mehr Prozent ihrer Mitglieder nach einigen Tagen fiebernd im Bett lag», heisst es im Tätigkeitsbericht. 26 meist junge Samariterinnen und Samariter, die in der Grippepflege tätig waren, bezahlten ihren freiwilligen Einsatz mit dem Leben.



Zwischen 1918 und 1920 fielen der Spanischen Grippe zwischen 25 und 50 Millionen Menschen zum Opfer. Das sind mehr als im gesamten Ersten Weltkrieg. Die Krankheit trat in drei Wellen unterschiedlicher Stärke auf. Viele erlagen den Folgen der Krankheit im Alter zwischen 20 und 40 Jahren, was für eine Grippe sehr ungewöhnlich ist. Zeitgenossen vermuteten, die Seuche entstamme direkt den Schlachtfeldern in Europa. Heute gilt ein der Vogelgrippe verwandtes Influenzavirus als Auslöser. Betroffene erkrankten meist innert kurzer Zeit und litten an Fieber, Schüttelfrost, Gliederschmerzen, Husten und Reizungen in Hals und Rachen. Gegen die folgende Lungenentzündung gab es kaum Gegenmittel, das Penizillin war noch nicht erfunden. Ausgebrochen ist die Krankheit vermutlich zuerst in den USA. Mit den amerikanischen Truppen gelangte sie nach Europa und bald auch in die entlegensten Winkel der Welt. Ihren Namen verdankt die Spanische Grippe dem Umstand, dass im neutralen Spanien erstmals umfangreich über die Seuche berichtet wurde, während die Presse in anderen Ländern kriegsbedingt zensiert wurde. (cze)

Nach dem Abklingen der Pandemie wurde die Hingabe der Samariterinnen und Samariter während der Krisenzeit von allen Seiten anerkennend gelobt. Einige Gemeinden würdigten die Leistung mit Gedenkblättern und -münzen, andere finanzierten zum Dank die Anschaffung von Übungsgeräten und Krankenutensilien. Die Spanische Grippe hatte auch langfristige Auswirkungen auf das Samariterwesen. Der Samariterbund förderte Krankenpflegekurse noch stärker, setzte sich bei den Behörden für eine erleichterte Durchführung solcher Kurse ein und forderte eine bessere finanzielle Absicherung für erkrankte Freiwillige.

Quellen:

SSB-Tätigkeitsbericht 1918/1919, Festschrift «75 Jahre Schweizerischer Samariterbund», Wikipedia

**RABATT AUF DIE
MIRADENT SOS ZAHNBOX**

Verlorene Zähne sicher transportieren

Vor einem Zahnunfall bei Spiel und Sport kann man sich in den meisten Fällen nicht schützen. Die Miradent SOS Zahnbox ist ein Transportmedium für ausgeschlagene Zähne und Zahnbruchstücke.

- Mit gebrauchsfertiger Nährlösung, die das Überleben der zahnspezifischen Zellen ermöglicht und die Chance auf eine erfolgreiche Replantation erhöht.
- Der ausgeschlagene Zahn oder das Zahnbruchstück kann darin bis zu 48 Stunden aufbewahrt werden.
- Ein sicherer Transport zum Zahnarzt ist garantiert.

Artikelnummer 2489

~~CHF 35.-~~ CHF 29.- inkl. MwSt.

Aktion gültig bis 30.4.2019



Informationen zu detaillierten Angaben, Zubehör und Preisen erhalten Sie im Shop des SSB.

Tel. 062 286 02 86, E-Mail shop@samariter.ch oder auf shop.samariter.ch.

Preis inkl. MwSt., Versandkostenanteil von CHF 9.- für Bestellungen unter CHF 200.-.

Tipp:

WAS TUN BEI EINEM ZAHNUNFALL?

- Ruhe bewahren und überlegt handeln
- Bei starker Blutung auf Gaze oder ein Stück Stoff beißen
- Herausgeschlagene Zähne und abgebrochene Zahnstücke suchen
- Zahn bei der Krone anfassen, Zahnwurzel darf nicht berührt werden
- Zähne und Zahnteile auf keinen Fall desinfizieren
- Zahn in Flüssigkeit lagern und transportieren, am besten in einer Zahnrettungsbox
- Umgehend Notfallzahnarzt oder Zahnklinik aufsuchen



NUR NICHT DEN BISS VERLIEREN

Kinder sind besonders häufig von einem Zahnunfall betroffen. Mit einer Zahnrettungsbox kann ein ausgeschlagener Zahn aber gerettet werden.

Zu schnell mit dem Trottinett unterwegs, auf der Schlittelbahn die Kurve verpasst oder einfach ein bisschen zu doll herumgealbert und schon klafft eine Lücke im Gebiss. Kinder folgen ihrem natürlichen Bewegungsdrang und sind deshalb oft von Zahnunfällen betroffen. Etwa die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen in der Schweiz erleidet früher oder später einen Zahnunfall. Gelockerte, abgebrochene oder ausgefallene Zähne sind die Folge.

Doch was tun bei einem Zahnunfall? Wie bei jedem Unfall heisst es auch bei einem Zahnunfall: «Ruhe bewahren.» Bei starker Blutung hilft es, auf ein Stück Gaze oder ein Stofftuch zu beissen und äusserlich zu kühlen. Gelockerte oder verschobene Zähne kann der Zahnarzt im Idealfall wieder in die richtige Position bringen. Vorsicht: Bei abgebrochenen oder ausgeschlagenen Zähnen besteht die Gefahr, diese zu verschlucken. In jedem Fall empfiehlt sich ein Besuch beim Zahnarzt. Denn nicht jede Verletzung des Kauapparats ist auf Anhieb erkennbar.

Empfindliche Wurzelhaut

Ausgeschlagene Zähne oder abgeschlagene Zahnbruchstücke müssen nicht für immer verloren sein. Unter den richtigen Umständen können diese vom Zahnarzt wieder eingepflanzt werden. Entscheidend ist dabei der Transport. Wichtig ist es dabei zunächst, den Zahn nur an der Krone und nicht an der Wurzel zu berühren. Die empfindliche Wurzelhaut des Zahns trocknet schnell aus, weshalb Zähne und Zahnteile in Flüssigkeit gelagert werden sollten. Kalte Milch oder eine Kochsalzlösung sorgen dafür, dass die Wurzel nicht abstirbt.

Idealerweise wird der Zahn jedoch in einer Zahnrettungsbox transportiert. Diese enthält eine gebrauchsfertige Nährstofflösung, in der das Gewebe bis zu 48 Stunden überleben kann. Dadurch verbessern sich die Chancen für eine Reimplantierung beim Zahnarzt. Dank der Zahnrettungsbox kann der Patient seinen eigenen Zahn behalten. Das ist nicht nur ästhetisch von Vorteil, sondern reduziert auch die Folgekosten, die ein Zahnunfall nach sich ziehen kann. In vielen



Milchzähne fallen früher oder später von selbst aus. Ein Verlust der zweiten Zähne, etwa nach einem Unfall, lässt sich mit der richtigen Behandlung vermeiden. (Foto: Shutterstock)

Schulen und Sportvereinen gehört die Zahnrettungsbox mittlerweile zur Standardausrüstung.

Auch mit Milchzähnen zum Zahnarzt

Abgeschlagene Zahnbruchstücke lassen sich nicht in jedem Fall wieder einpflanzen. Doch sie sollten ebenfalls unbedingt zum Zahnarzt mitgenommen werden. Milchzähne werden nach einem Unfall normalerweise nicht mehr reimplantiert. Dennoch sollte auch in diesem Fall nach einem Zahnunfall ein Zahnarzt aufgesucht werden, da es sonst in der späteren Entwicklung des Kauapparats zu Komplikationen kommen kann. (SSB)

**Jetzt erhältlich im Samaritershop:
Miradent SOS Zahnbox**

WINTERFIT MIT HOMÖOPATHIE

Die Erkältung (auch «grippaler Infekt» genannt) ist eine der häufigsten Erkrankungen überhaupt. Erwachsene erkälten sich durchschnittlich zwei- bis viermal im Jahr. Kinder können sich aufgrund ihres noch nicht ausgereiften Immunsystems sogar bis zu 13-mal im Jahr erkälten.

Grosse Ansteckungsgefahr, vor allem wenn es kalt ist

Ursache einer Erkältung ist die Ansteckung mit einem Virus. Mit Viren kommen wir ständig und überall in Berührung. Die Erkältungsviren übertragen sich extrem leicht durch Tröpfchen. Schon beim Sprechen, aber auch durch Husten, Niesen oder Händereichen gelangen die Tröpfchen auf die Schleimhäute von Kontaktpersonen. Allerdings steckt sich nicht jede Kontaktperson automatisch an. Bei Menschen mit einer starken Abwehr haben die Viren oft keine Chance.

Am häufigsten erwischt es uns in der nasskalten Jahreszeit. Frieren allein ist aber nicht der Grund für eine Erkältung, sondern eine Reaktion unseres «äusseren Schutzwalls». Bei tiefen Temperaturen verengen sich die Blutgefässe der Nasen- und Mundschleimhäute, und sie werden weniger gut durchblutet, was sie für Erreger leichter angreifbar macht. Und auch die behaglich warmen Innenräume, die wir im Winter so lieben, setzen den Schleimhäuten zu. Denn Heizungsluft ist sehr trocken und entzieht der Nasenschleimhaut die Feuchtigkeit. Die feinen Flimmerhärchen im Naseninneren verkleben, sodass ihre natürliche Schutz- und Reinigungsfunktion nicht mehr gewährleistet ist. Das erleichtert es den Erkältungsviren, sich einzunisten und sich über den Nasen-Rachen-Raum hinweg auszubreiten.

Vorbeugen ist besser als heilen

Eine der besten Massnahmen gegen Grippe und Erkältungen ist eine gesunde Lebensweise mit abwechslungsreicher Ernährung und viel körperlicher Bewegung an der frischen Luft – natürlich

mit angemessen warmer Kleidung. Auch Entspannung und ausreichende Ruhezeiten sind wichtig, denn alles, was das Immunsystem schwächt, macht anfälliger für Erkältungen. Neben Unterkühlung also auch Stress und Schlafmangel. Und sogar Hormone haben einen Einfluss! Denn Frauen in der Zyklusmitte sind jeweils ebenfalls anfälliger.

Zusätzlich können Sie Ihre Abwehrkräfte auch mit homöopathischen Arzneimitteln stärken. Homöopathische Präparate mit Echinacea sind eine gute Wahl zur Vorbeugung von Grippe und Erkältungen.

Hat es Sie doch erwischt?

Ein beeinträchtigtes Allgemeinbefinden, Abgeschlagenheit und ein wundes, brennendes Gefühl im Nasen-Rachen-Raum sind oft die ersten Vorboten einer Erkältung. Setzen Sie homöopathische Heilmittel am besten gleich bei den ersten Krankheitsanzeichen ein, damit eine Weiterentwicklung gar nicht erst erfolgt. Aber auch, wenn die Krankheitssymptome bereits voll ausgeprägt sind, hilft die Homöopathie, verschiedenste Erkältungsbeschwerden zu lindern und die Genesung zu fördern. Sie ist auch für Kinder bestens geeignet und kann in der Schwangerschaft oder Stillzeit eingenommen werden, ohne dass Komplikationen befürchtet werden müssen. Im Gegensatz zur Allopathie werden Erkältungen und grippeähnliche Zustände durch die Anwendung homöopathischer Arzneimittel nicht unterdrückt, sondern die Selbstheilungskräfte werden angeregt.



winterfit



**SOS-KIT
BEI GRIPPE UND
ERKÄLTUNG**



**Schnupfen. Grippe und Erkältung.
Entzündungen in Mund und Hals.**

Similasan

Dies sind zugelassene Arzneimittel. Lesen Sie die Packungsbeilagen. Similasan AG

Wie gründe ich eine Samariter Jugendgruppe?

Wer eine Samariter Jugendgruppe leitet, setzt seine Freizeit sinnvoll und nachhaltig ein und bekommt gleichzeitig sehr viel zurück. Die wichtigsten Fragen und Antworten zur Gründung einer Jugendgruppe.

Wer eine Samariter Jugendgruppe gründen will, braucht weder einen bürokratischen Spiessrutenlauf noch eine jahrelange Vorarbeit oder Ausbildung auf sich zu nehmen. Die Geschäftsstelle bietet Hilfsmittel und Unterlagen gratis an und steht zusammen mit dem kantonalen Beauftragten für Jugendarbeit bei jeglichen Fragen zur Verfügung.

Welche Ausbildung muss ich als Jugendgruppen-Leiter SSB besuchen?

Der Jugendgruppen-Leiter SSB wird für die Arbeit als Leiter bestens vorbereitet. Nach erfolgreich absolviertem 6-tägigem Kurs zum Jugendleiter SSB, wird den Jugendlichen (ab 16 Jahren) in drei weiteren Ausbildungstagen die Tätigkeit als Leiter einer Samariter Jugendgruppe nähergebracht.

Was braucht es, damit ich eine Samariter Jugendgruppe gründen kann?

Einen Samariterverein oder im Einzelfall auch einen Kantonalverband, dem die Samariter Jugendgruppe sich anschliesst. Ein Samariterlehrer SSB muss sich bereit erklären, verantwortlich für die Vermittlung der Samaritertechnik zu sein, muss aber nicht an jeder Übung präsent sein. Der Jugendtrainer SSB kann auch fachtechnische Inhalte vermitteln. Nebst dem Reglement, das ans Zentralsekretariat eingeschickt werden muss, ist es sinnvoll, eine Vereinbarung zwischen dem Trägerverein und der Samariter Jugendgruppe abzuschliessen, die auch finanzielle Fragen regelt: Wird ein Teil der Ausbildung bezahlt? Hat die Samariter Jugendgruppe ein eigenes Konto? Zu welchen Bedingungen darf die Samariter Jugendgruppe das

Material des Vereins benutzen? Sind die Help-Teilnehmer/innen auch Mitglieder des Vereins usw.

Zudem ist es wichtig, sich Gedanken über die angesprochene Altersgruppe zu machen: Sollen eher Kinder oder Teenager angesprochen werden? Wie oft soll sich die Gruppe treffen? Welche Personen könnten mithelfen?

Was muss ich der Geschäftsstelle melden?

Sie senden uns das unterschriebene Reglement ZO 240 (Konzept Help)* und eine Adressliste der Leiterinnen und Leiter sowie der Teilnehmenden zu. Damit sind Sie bei uns als Samariter Jugendgruppe registriert. Bei der Gründung erhalten Sie vom Zentralsekretariat einen Gründungsbeitrag von 200 Franken und einen Warengutschein für unseren Webshop im von Wert 150 Franken.

Mit wem kann ich Kontakt aufnehmen, wenn ich eine Samariter Jugendgruppe gründen möchte?

Wenden Sie sich an den Kantonalen Beauftragten für Jugendarbeit (KaBJ) ihres Kantonalverbands. Auf www.samariter.ch sehen Sie, wer in ihrem Kantonalverband zuständig ist. Sie können sich gern auch direkt bei der Geschäftsstelle erkundigen.

Welches Material steht zur Verfügung?

Das Zentralsekretariat verschickt gerne Giveaways (Lollipops, Flyer). Zum Globi-Buch gibt es einen Prozessplan. Das Help-Handbuch kann gra-

tis bestellt werden; es bietet praktische Tipps zu den Themen Finanzen oder Versicherungen genauso wie Ideen für Help-Anlässe. Zudem gibt es einen kostenlosen praktischen Leitfaden zum Thema Jugendarbeit mit Tipps zum Umgang mit Jugendlichen, Ideen für die Werbung und Vorschlägen zur Struktur einer Samariter Jugendgruppe.

Wie läuft eine Help-Übung ab?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Samariter Jugendgruppen können sich alle zwei Wochen oder monatlich an einem Abend oder einem Samstagmorgen treffen. Sie können im Sommer in ein Lager verreisen oder ein gemeinsames Wochenende veranstalten. Für alle jugendlichen Samariter findet jeweils über Pfingsten das Jugendlager (JuLa) statt. Die Grundlagen der Samaritertechnik (der Nothilfe- und der Samariterkurs) sind wichtig, aber Geländespiele, Olympiaden, ein Besuch bei der Rega, der Feuerwehr oder des Lagers Aula haben genauso Platz. (SSB)

**Reglemente, Konzepte und Informationen über Werbemittel rund um die Jugendarbeit stehen im Extranet im Bereich Werkzeugkoffer zum Download bereit.*

ERSTE HILFE MIT GLOBI



Das Lernbuch «Erste Hilfe mit Globi» ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, um Kinder für die Erste Hilfe zu begeistern. Auf 64 Seiten zeigen Globi und seine Freunde, wie sie Nothilfe leisten können. Erhältlich im SSB-Warenshop.

BLAULIECHT-FAHRZÜG-LIED



Melodie: Det äne am Bergli, det staat e wissi Geiss / Quelle: Regina Kunz, Rehetobel

Das blau-wisse Auto, das känned mir guet.
Das ghört de Polizischte und die bruched vill Muet.

*Refrain: 117, 117 – scho hüülets durd Straass,
117, 117 – die gänd ganz vill Gaas.*

Das gääl-orange Auto, das känned mir guet.
Das ghört de Sanitäter und die bruched vill Muet.

*Refrain: 144, 144 – scho hüülets durd Straass,
144, 144 – die gänd ganz vill Gaas.*

Das knallrote Auto, das känned mir guet.
Das ghört de Füürweermanne und die bruched vill Muet.

*Refrain: 118, 118 – scho hüülets durd Straass,
118, 118 – die gänd ganz vill Gaas.*

Der rot-wiissi Heli, de känned mir guet.
De ghört de schwiizer Rega und die bruched vill Muet.

*Refrain: 1414, 1414 – scho flüügt si verbii,
1414, 1414 – schnäller cha mer nöd sii.*

Vorschlag: Kinder zu jedem Fahrzeug eine Bewegung vorführen lassen oder Bild zeigen.



Homöopathie von OMIDA.



Dies sind zugelassene Arzneimittel. Lesen Sie die Angaben auf der Packung.

Omida AG, Küssnacht am Rigi

Die magische Tür in Ihrer Badewanne

Vor rund zehn Jahren entwickelte Magic Bad Wien aus Österreich das System einer Wannentür, die sich nachträglich in alle Badewannen einbauen lässt. Tausende zufriedene Kundinnen und Kunden können sich seither ihren Alltag ohne diese bequeme Vorrichtung kaum noch vorstellen. Gerade auch Seniorinnen und Senioren in fortgeschrittenem Alter erlaubt die Magic-Bad®-Wannentür dank ihrer geringen Einstiegshöhe wertvolle Unabhängigkeit bei der täglichen Körperpflege und beim Baden oder Duschen ohne fremde Hilfe.

Jede Magic-Bad®-Wannentür ist ein Unikat und wird speziell für die jeweilige Wanne massgefertigt. Beim kostenlosen Beratungsgespräch werden Position, Einstiegshöhe und Breite der Tür festgelegt. Zusätzlichen Komfort erhalten Sie durch praktisches Zubehör wie etwa Sitzmöglichkeiten oder Haltegriffe.



Weitere Informationen erhalten Sie unter:

info@magicbad-schenker.ch oder
Tel.: +41 79 642 86 72.



S+samariter

Grundbotschaft

«Der Kurs «Notfälle bei Kleinkindern» befähigt dazu, rasch und richtig zu reagieren und sinnvoll zu helfen, wenn ein Kleinkind verunfallt oder erkrankt.»

Sämtliche Grundbotschaften finden Sie unter
www.samariter.ch > Downloads > Werbe- und PR-Texte
> Grundbotschaften

Die Sirene für die Hosentasche

Über die Alertswiss-App werden Alarme und Ereignisinformationen als Push-Meldung direkt an die Benutzer geleitet. Die Behörden haben so einen direkten Draht zur Bevölkerung.

Katastrophen können sich jederzeit und ohne Vorankündigung ereignen. Eine wesentliche Aufgabe bei der Bewältigung ist die Alarmierung und Information der Bevölkerung. Das bisherige System mit Sirenen und Radio-Informationen genügt heutigen Bedürfnisse nicht mehr. Ein Grossteil der Bevölkerung nutzt im Alltag mobile Kommunikationsmittel. Was bei Sirenenalarm zu tun ist, wissen heute längst nicht mehr alle. Zudem sind Menschen mit einer Hörbehinderung von diesem System ausgeschlossen.

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) und die Kantone haben daher vor Kurzem zusätzliche Kommunikationskanäle lanciert. Alarmmeldungen werden zusätzlich als Push-Meldung über die Alertswiss-App auf Smartphones verbreitet und erscheinen auch auf der Alertswiss-Website. Die Publikation von Alarmmeldungen auf diesen neuen Kanälen erfolgt gleichzeitig mit der Auslösung des Sirenenalarms. Informationen zu Ereignis, Ort, Auswirkungen und Verhaltensanweisungen können auf diese Weise detailliert und visuell mitgeteilt werden.

Meldung auch bei kleineren Ereignissen

Drei verschiedene Meldungstufen (Alarme, Warnungen und Informationen) ermöglichen zielgruppengerechte Mitteilungen auch bei kleineren Ereignissen, wie beispielsweise verschmutztem Trinkwasser in einer Gemeinde. Nach einer Alarmierung können die Behörden über die gleichen Kanäle weiter informieren und Entwarnung geben. Dank der gros-



Die Alertswiss-App alarmiert und informiert Smartphone-Benutzer über unterschiedliche Gefahren. (Foto: BABS)

sen Kapazität der Datenkanäle und der Anbindung an WLAN funktioniert das System auch bei stark ausgelastetem Mobilfunknetz.

Die Smartphone-App lässt sich den individuellen Bedürfnissen anpassen. Bei aktivierter Push-Benachrichtigung erhalten Benutzer Meldungen für ihre favorisierten Kantone und – falls aktiviert – für ihren aktuellen Standort. Sie unterstützt die gängigen Bedienungshilfen wie VoiceOver oder Anpassungen von Kontrast, Farben und Schriftgrösse und ist auch für hör- oder sehbehinderte Personen zugänglich. Vor Kurzem wurde die App an den «Best of Swiss Apps 2018» in der Kategorie «Innovation» mit Silber ausgezeichnet.

Projekt von Bund und Kantonen

Parallel zu den Meldungen in der App werden sämtliche Ereignisinformationen auch auf der Alertswiss-Website publiziert. Alertswiss ist ein Gemeinschaftsprojekt von Bund und Kantonen und Teil des Alarmierungssystems Polyalert. Das System soll in Zukunft noch weiter ausgebaut werden. Die angezeigten Meldungen stammen von den offiziell zuständigen Behörden. Die Alertswiss-App ist für iOS und Android verfügbar. (SSB)

Weitere Infos auf www.alertswiss.ch



Mit Gewissheit auf dem richtigen Weg



Arnaud Forestier
Als Zwölfjähriger wurde er vom Ersthelfervirus befallen.

Als Sama’Kid der ersten Stunde ist Arnaud Forestier der Ersten Hilfe seit 2003 treu geblieben, und heute ist er einer der Stützpfiler der Jugendsamariter im Waadtland.

TEXT und FOTOS: Chantal Lienert

Von Bekannten erfuhren Arnaud Forestiers Eltern damals, dass die Waadtländer Samariter ein Angebot für Kinder lancierten. Sie fanden, dass das auch etwas für ihren Sohn sein könnte. Vielleicht nicht zuletzt, weil Arnaud schon als Kind erklärt hatte, später einmal Arzt werden zu wollen. Jedenfalls gefiel es dem damals zwölfjährigen Jungen auf Anhieb in der Gruppe von rund 30 Jugendlichen, den Gründungsmitgliedern der Samas’Kids, sodass er bis heute dageblieben ist. Es gefiel ihm sogar so gut, dass er deswegen das Judo aufgab, ein weiteres seiner Hobbys, bei dem er bereits ein beachtliches

Niveau erreicht hatte. Mittlerweile ist er seit 15 Jahren dabei, und der heute 27-Jährige denkt noch lange nicht ans Aufhören. Die gemeinsamen Aktivitäten in der Gruppe mit guten Freunden und sein grosses Interesse am Thema «Erste Hilfe» sind die Hauptgründe für seine enge Verbundenheit mit dem Samariterwesen und insbesondere mit den Samas’Kids.

Arnaud Forestier hat an der Fachhochschule La Source in Lausanne seinen Bachelorabschluss in Krankenpflege gemacht und ist seit 2017 am Waadtländer Universitäts-spital in der Onkologie und Pädiatrie tätig. Während des Studiums musste er zuerst einmal seine Berührungängste im Umgang mit Krebspatienten ablegen. Heute arbeitet er gerne in diesem Bereich. Denn hier hat er die Möglichkeit, das Zwischenmenschliche und das Fachtechnische zu verbinden. Denn gerade in der Pädiatrie seien die persönlichen Begegnungen sehr wichtig, findet er. Es gibt nicht nur kranke Kinder, sondern auch deren Eltern. Glücklicherweise weisen einige Krebsarten eine hohe Remissionsrate auf. Und die Vitalität der jungen Patienten sei oft erstaunlich: Chemotherapien, die für Erwachsene erschöpfend sein können, scheinen manche Kinder kaum zu belasten, sodass sie schnell wieder in ihr gewohntes Leben zurückkehren können. Die grosse Vielfalt der Patienten – in der Pädiatrie werden vom Neugeborenen bis zum jungen Erwachsenen alle Patienten unter 18 Jahren behandelt – ist ein weiterer Aspekt seiner Arbeit, der Arnaud Forestier viel Freude bereitet.

Obwohl er sehr beschäftigt ist, lässt ihm seine berufliche Tätigkeit noch genügend Zeit für die Samas’Kids. Dort ist er als Jugendtrainer aktiv, als Äquivalent zum Samariterlehrer und Kursleiter 1 SSB bei den Erwachsenen. Zudem sitzt er als Kassier im Vorstand. Mit 15 Jahren trat er dem Samariterverein Orbe bei, dem er auch heute noch angehört. Seither hat er sich ununter-

brochen für die Jugend eingesetzt. Zunächst als Jugendleiter, danach als Jugendcoach. Die Freude an der Arbeit mit Kindern, der Spass am Unterrichten und die Gewissheit, etwas Sinnvolles zu tun, sind sein Ansporn für die Arbeit mit den jungen Ersthelfern. Selbst wenn später nicht alle Kinder einem Verein beitreten, ist Arnaud Forestier dennoch überzeugt, dass ihre Ausbildung wichtig ist. Es ist ein Schritt hin zur Samaritervision, wonach in jedem Haushalt ein Mensch weiss, wie man Erste Hilfe leistet.



Ab dem 16. Lebensjahr können sich Jugendliche, die den Samas'Kids angehören, zum Jugendleiter ausbilden lassen, so wie hier in Paccots (FR) 2017.

Arnaud Forestier ist der Typ, den man gerne als grossen Bruder haben möchte. Er strahlt Ruhe und Gelassenheit aus. Vielleicht liegt es daran, dass er die Gewissheit hat, seinen Weg gefunden zu haben. Seine Berufs-

ausbildung möchte er fortsetzen und einen Masterabschluss in Krankenpflege erlangen. Aber er hat es auch geschafft, eine gute Balance zwischen seiner Arbeit, seinen Freizeitaktivitäten und sei-

nem Privatleben zu finden. Das verleiht ihm eine stille Stärke, die für junge Menschen seines Alters eher ungewöhnlich ist. Davon profitieren nicht zuletzt auch die Menschen in seinem Umfeld.

DIE SAMAS'KIDS VAUD

Topausbildung im Waadtland

Wenn Mitglieder die Jugendgruppe verlassen, um einem Verein beizutreten, sind sie top ausgebildet und bereit für den Einsatz bei Sanitätsdiensten, sagt Patrick Brossy energisch. Brossy ist Präsident der Samas'Kids Vaud. Die Jugendgruppe steht Kindern ab fünf Jahren offen. Ab 16 Jahren sind die Jugendlichen eingeladen, sich einem Verein anzuschliessen, wo sie die für den Erhalt der IVR-Stufe 2 notwendige Weiterbildung absolvieren können. Sie sind natürlich auch willkommen, die jüngeren Samas'Kids weiterhin zu betreuen, solange sie bereit sind, sich zum Jugendleiter ausbilden zu lassen.

Die Idee bei der Gründung der Samas'Kids im Jahr 2003 war ursprünglich, drei Jugendgruppen zu führen – je eine im Norden, im Osten und im Westen des Kantons. Die Übungen fanden abwechselungsweise in den verschiedenen Vereinen statt. Aber als eines Tages ein Sama'Kid einen Samariterlehrer korrigierte, hielten die Verantwortlichen eine Anpassung für angebracht. Seither treffen sich alle Samas'Kids im Kompetenzzentrum des Waadtländer Zivilschutzes in Gollion. Der Unterricht für Kinder in sechs Altersgruppen wird dort von den eigenen Ausbildungskadern durchgeführt. Heute kümmern sich etwa 40 Betreuer (Jugendleiter und Jugendcoaches) um etwa 120

Kinder. Die monatlichen Samstagsübungen, ein Sommercamp, ein Familientreffen sowie ein gemeinsames Weihnachtessen bilden das Jahresprogramm. Seit wenigen Jahren wird auch ein Pfingstlager organisiert. Die Jugendlichen aus dem Waadtland treffen dort auf angehende Rettungskräfte aus anderen französischsprachigen Kantonen.

Die Samas'Kids Vaud sind eine eigenständige Organisation, ähnlich wie ein Samariterverein. Da sie kaum Einnahmequellen hat, hängt die Finanzierung zum Teil von der Grosszügigkeit anderer ab. Insbesondere wenn es um die Finanzierung der Ausbildung von Führungskräften und die Verbandsgebühren geht. Der Jahresbeitrag beträgt pro Kind 60 Franken. Sind weitere Geschwister dabei, kostet es weniger. Die Teilnahme am Sommercamp kostet 320 Franken, was aber nicht alle Kosten deckt. Die Waadtländer Samaritervereine sowie einige Gemeinden greifen der Jugendorganisation daher finanziell unter die Arme. Von Zeit zu Zeit werden auch die Loterie romande, die Humanitäre Stiftung sowie andere gemeinnützige Organisationen um Unterstützung angefragt. Seit Kurzem leistet auch eine Gruppe von Passivmitgliedern, die vom Sinn der Ausbildung junger Ersthelfer überzeugt ist, einen Beitrag.

Babysitten ist eine Lebensschule

Schon immer habe ich gerne mit Kindern gespielt und mich von ihrer Lebensfreude anstecken lassen. Mit 13 Jahren habe ich mich dann dazu entschieden, den Babysitting-Kurs SRK zu absolvieren, damit ich für die Kids gut gerüstet bin.

TEXT: Larissa Werren*



Der Babysitting-Kurs SRK bereitet Jugendliche auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe vor. (Fotos: SRK)

Voller Vorfreude und Neugierde machte ich mich auf den Weg zu meinem Babysitterkurs in Root. Die gemeinsamen Stunden mit der lieben Kursleiterin und den anderen Jugendlichen waren sehr abwechslungsreich. Wir haben ein lehrreiches Theoriedossier erhalten, aber auch vieles direkt praktisch angewendet und ausprobiert: wickeln, kochen, füttern, basteln... alles, was man beim Babysitten gebrauchen kann!

Auf zur Familie

Als ich meine erste Familie kennengelernt habe und dort auf die zwei süßen Jungs aufpassen durfte, hatte ich das Theoriedossier anfangs immer mit dabei. Es gab mir Sicherheit und ich wusste, dass ich dort notfalls alles nachlesen könnte. Ich kann mich aber auch noch gut an eine Situation erinnern, die mich ganz schön herausgefordert hat: Ein sechsjähriger Bube wurde krank und musste sich nachts übergeben. Die Eltern waren unterwegs, und ich konnte sie über ihre Handys leider nicht erreichen. Ich war auf mich allein gestellt. Glücklicherweise konnte ich mich dann be-

ruhigen, indem ich tief durchgeatmet und mir selbst gut zugeredet habe. In diesen ruhigen Minuten wurde mir klar, dass ich mich absolut auf mein Einfühlungsvermögen einlassen muss. Ich habe versucht, mich so um den kleinen Jungen zu kümmern, wie ich es mit meinem eigenen Kind getan hätte. Und: Es hat geklappt!

Nur Mut!

Oft traut man sich als Teenager noch nicht so viel zu. Man ist unsicher und versucht herauszufinden, wer man wirklich ist und wie man sich verhalten will oder soll. Die Tätigkeit als Babysitterin hat mir sehr bei meiner Selbstfindung geholfen. Ich bin dankbar für diese vielseitigen Erfahrungen, die mich auf meinem Lebensweg weitergebracht haben!

Von der Babysitterlegende zur Beraterin

Moyra Wehrli hat als Abschlussarbeit eine Zeitschrift zum Thema Kinderhüten angefertigt. Nun unterstützt die vertierte Babysitterin das Schweizerische Rote Kreuz bei der Überarbeitung der Kursunterlagen für den Babysitting-Kurs SRK und der Entwicklung einer Babysitter-App.

Wenn du künftigen Babysittern nur einen Tipp geben könntest, was würdest du ihnen raten?

Moyra: Babysitter sollen sich selbst bleiben und keine Angst davor haben, etwas falsch zu machen und sich dadurch unter unnötigen Druck stellen. Lasse dich auf deine «Hüttekinder» ein und versichere dich, dass du im Notfall die Eltern oder eine nahestehende Person erreichen könntest.

Hattest du persönlich schon mal eine Situation, die dich sehr herausgefordert hat?

Spontan kommt mir keine bestimmte Situation in den Sinn. natürlich kommt es vor, dass ich gefordert werde, was nicht heisst, dass die Umstände immer aussergewöhnlich sein müssen. Wenn beispielsweise zwei Kleinkinder untröstlich

•
«Oft traut man sich als Teenager noch nicht so viel zu.»
•

weinen und beide meine ungeteilte Aufmerksamkeit wollen. In solchen Situationen braucht man starke Nerven und Geduld. Ich versuche mich dann zu erinnern, wie es war, als ich selbst klein war, und dass dieses Verhalten zur Kindheit gehören darf.

BABYSITTING-KURS SRK: DEN RICHTIGEN UMGANG MIT KINDERN LERNEN

Eltern möchten bei Abwesenheit ihre Kinder in guten Händen wissen. Das SRK bringt Jugendlichen ab 13 Jahren das Babysitten bei, damit sie die anspruchsvolle Aufgabe als Babysitter sicher ausüben können. Der Babysitting-Kurs SRK vermittelt solides Grundwissen über Kinderbetreuung. Die zukünftigen Babysitter erhalten zudem eine Kursgrundlage mit wichtigen Informationen und Tipps, die sie jederzeit zu Rate ziehen können.

Weitere Infos:

www.babysitter.redcross.ch



Moyra Wehrli schrieb ihre Abschlussarbeit zu Babysitting.

Dank deiner Abschlussarbeit zum Thema Kinderhüten kannst du nun beim SRK mitarbeiten. Wie kam es dazu und was machst du genau beim/mit dem SRK?

Ich habe mich beim SRK gemeldet und gefragt, ob sie Interesse hätten, mit mir in irgendeiner Weise zusammenzuarbeiten. Sie waren sofort begeistert und machten mir den Vorschlag, in der Arbeitsgruppe für den Babysitting-Kurs SRK mitzuarbeiten. Natürlich habe ich mit Freude zugesagt! Wir sind gerade damit beschäftigt, neue Kursunterlagen zu erarbeiten und eine App zu entwickeln. Ich bin zu Sitzungen eingeladen und repräsentiere mit meinen praktischen Erfahrungen die Babysitter. Teilweise beantworte ich auch ganz spezifische Fragen per Mail. Die Arbeit für das SRK macht mir Spass und ist total spannend. Ich bin dankbar, dass ich daran teilhaben darf.

Weitere Infos:

www.redcross-edu.ch

* Larissa Werren (Jugendrotkreuz Luzern) hat viele Jahre als Babysitterin gearbeitet.

SCHWEDENRÄTSEL

Atemwegserkrankung	Aktie (engl.)	Konferenz-tisch-bezug	kurzer engl. Gruss	Teil von Grossbritannien	↖	Popmusik aus Jamaika	↖	Vorname des dt. Sängers Black †	Autokz. Trinidad und Tobago	Gefühl	eingeschaltet	stark metallhaltige Minerale	↖	Wintersportler	↖	frz.: Höhepunkt	Vorsilbe
↙	↘	↘	↘			ergiebig, profitabel	↘	↘	↘	↘	↘	↘				↘	↘
Meeresraubfisch				frz.: Maul		Ostgermanen				7		Gerät zum Rasenkürzen		helles engl. Bier			
internat. Presseagentur (Abk.)		2	schweiz. Farbenfabrikant † 1917						hinweis. Fürwort		väterl. Freund und Berater						
Bilderrätsel					1	Teile des Laubbaums		russ. Parlament					grösste europ. Eule			8	eh. Post-u. Teil-Betrieb
↖			Unterhändler			gesundheitlicher Zustand								viertes Buch Mose			Salz der Essigsäure
Düsenflugzeug	Lehre vom Tastsinn	Baumwollgewebe					kleine Strasse				Bor-säure-salz		Eisenbahn-Alpen-transit				
Therme, Kurort				5				organ. Giftstoff		gebraucht, getragen						6	
↖					Platzmangel		hohe Männer-sing-stimme		4				eh. dt. Staat (Abk.)		persönl. Fürwort		engl.: eins
Verbandstoff		Leichtmetall (Kw.)				moral. Gesinnung					frz. Filmidol der 60er (Initialen)		umso				
angeborene Be-gabung							frz. Artikel		pflanzl. Beru-higungs-mittel								
frz.: Insel						verehrt, sehr gemocht						Weber-kämme			3		
heilen									1	2	3	4	5	6	7	8	9

SUDOKU

Mittel

4			9				6	
3				5	2			
	8			7				9
7					1			
	5		8	4	9		1	
			3					8
2				6			5	
		5	1					4
	7				3			6

©raetsel.ch 388449

Schwer

9			4					
	3	4					2	9
7				2			1	5
		7		3	5			
			1	6			7	
	9	6		7				1
	4	2					6	8
					1			2

©raetsel.ch 388450

Auflösungen auf Seite 51

NEU FÜR ALLE SAMARITER/INNEN: KOSTENLOSER HOMÖOPATHIE-BASISKURS



Im Rahmen der Partnerschaft zwischen Similasan AG und dem Schweizerischen Samariterbund haben Kursleiterinnen/Kursleiter SSB sowie Samariterlehrerinnen/Samariterlehrer die Möglichkeit, eine Basisausbildung in Homöopathie zu besuchen. Aufgrund der grossen Nachfrage steht der kostenlose Kurs «Basisausbildung Homöopathie» neu allen Samariterinnen und Samaritern offen.

Kursinhalt:

- Einführung in die Homöopathie
- Vorstellung eines Buches zum Thema: «Wie finde ich leicht und rasch ein homöopathisches Mittel, das wirkt?». Dieses Buch erhalten Sie gratis im Rahmen des Kurses.
- Schulung zu den häufig einsetzbaren homöopathischen Kombinationsmitteln von Similasan für akute und chronische Leiden.
- Gruppenbesprechung und gemeinsame Lösungsfindung für homöopathische Therapien im Alltag.

Anmeldeschluss ist jeweils 14 Tage vor Kursbeginn. Die Anmeldung erfolgt über die Plattform myLearning (Katalog > Bildungskatalog > Veranstaltungen > Similasan). Kursunterlagen und Verpflegung werden von Similasan AG zur Verfügung gestellt. Weitere Informationen zum Kursinhalt sowie eine Übersicht der von Similasan empfohlenen Produkte finden Sie im Extranet unter Bildung und Kurswesen > Weiterbildungen.

Für Rückfragen wenden Sie sich an bildung@samariter.ch oder 062 286 02 00.

Die nächsten Kurse

16.02.2019	Müllheim
23.02.2019	Rivera
16.03.2019	Lyss
13.04.2019	Olten
04.05.2019	Lausanne
18.05.2019	Olten
08.06.2019	Winterthur
07.09.2019	Olten
14.09.2019	Düdingen
21.09.2019	Winterthur
21.09.2019	Martigny
28.09.2019	Olten
09.11.2019	Olten

TAG DER KRANKEN 2019 GESUNDHEITSWISSEN STÄRKT IN ALLEN LEBENSLAGEN



tag der kranken
journée des malades
giornata del malato
di dals malsauns

In der ganzen Schweiz werden am 3. März 2019, dem «Tag der Kranken», Veranstaltungen und Aktionen durchgeführt. Mit dem Motto «Wissen macht uns stark» möchten wir 2019 die Bevölkerung einladen, sich auszutauschen über die Gesundheit sowie über Krankheiten und Beeinträchtigungen. Denn ganz oft verfestigt sich Wissen im Dialog mit anderen. Wir zeigen auf, warum Gesundheitswissen in allen Altersstufen und unabhängig vom Gesundheitszustand wichtig ist und wieso es verschiedene Kanäle braucht, über die man sich Wissen aneignen kann. Gleichzeitig beleuchten wir die Herausforderungen rund um das Thema Wissen und sagen, welchen Beitrag wir alle – sei es als Patient oder Patientin, als Angehörige oder als Gesundheitsfachperson – leisten können, damit Wissen ankommt

und gelebt wird. In der Rubrik «Aktivitäten» der Website www.tagderkranken.ch sehen Interessierte, welche Veranstaltungen wo und wann stattfinden. Auch eigene Aktivitäten können dort angemeldet werden.

Hinter dem Tag steht der gleichnamige Trägerverein, der die Bevölkerung einmal pro Jahr auf ein besonderes Thema aus dem Bereich «Gesundheit und Krankheit» sensibilisieren will. Mitglieder des Vereins sind sowohl Patientenorganisationen als auch Gesundheitsligen, Branchen- und Fachverbände, die Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK) sowie andere im Gesundheitswesen tätige Vereinigungen und Verbände.

Weitere Informationen:

www.tagderkranken.ch

SAMARITER JUGENDLAGER UND AULA 2019

Unter dem Motto «The New Generation» findet das nächste Samariter Jugendlager vom 8. bis zum 10. Juni 2019 (Pfingsten) in Kreuzlingen statt. In der Westschweiz treffen sich die Kinder und Jugendliche an Pfingsten in Les Paccots. Die Einladungen folgen, Anmeldeschluss ist der 31. März 2019.

Das AULA findet vom 20. bis zum 27. Juli 2019 in S-chanf (GR) statt. Organisiert und durchgeführt wird das AULA durch den Schweizerischen Militär-Sanitäts-Verband. Die über 80 Helfer/innen leisten dafür einen unentgeltlichen Einsatz im Rahmen der Freiwilligenarbeit. Weitere Informationen und Anmeldung auf www.aula-jugendlager.ch.

SIE HABEN DAS WORT



Gelungene Ausgabe

Was für eine Freude, die Ausgabe 4/2018 zu lesen. Vielen Dank an den SSB-Direktor. Es gibt viele aussergewöhnliche Verbindungen. Der Kontext muss tatsächlich verändert werden, denn «ein gutes Netzwerk basiert auf gegenseitigem Vertrauen». Meinen Glückwunsch an den Kanton Bern zum Aufbau eines First-Responder-Netzwerks, um damit jedes Jahr viele Leben zu retten. Und auch an das Engadin zum AULA 2018, das hoffentlich weitergeführt wird. Ich freue mich auch für Freiburg und Waadt, denen es gelungen ist, ihre Kräfte bündeln. Bei den ersten Gesprächen war ich noch aktiv dabei. Auch die Rätsel und das wunderbare Interview mit einer Person gefallen mir gut, ebenso der Artikel «Auf dem Weg zum Samariter der Zukunft». Ich freue mich bereits auf die nächste Ausgabe und gratuliere der Redaktion. Macht weiter so und berichtet auch in Zukunft über viel Spannendes aus der Samariterwelt. Meine besten Wünsche für ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

MICHELINE PILET-QUENDOZ
ehemalige Chef-Instruktorin, ACB-Ausbilderin
und Mitglied des Zentralvorstandes



Herzlichen Glückwunsch

Ein grosses Dankeschön an die ganze «samariter»-Redaktion, insbesondere an Chantal Lienert für ihren Artikel in der letzten Ausgabe über die ACSB Broye. Es ist nicht einfach, trotz der schwierigen Umstände voranzukommen. Herzlichen Glückwunsch an das gesamte Team.

BRIGITTE REY
Samariterverein Estavayer-le-Lac und Umgebung



Vereinsprobleme intern lösen

(zum Beitrag von Stefan Lehmann im «samariter» 4/2018)

Zunächst möchte ich Ihnen zum «neuen Gesicht» der Zeitung gratulieren, die mit dem neuen Layout für alle Sprachregionen sehr angenehm zu lesen ist. Schade finde ich jedoch, dass sich die Mehrzahl der Artikel auf Vereine aus der Deutschschweiz beziehen und Sie den Vereinen in der Romandie und/oder im Tessin wenig Beachtung schenken.

Zudem möchte ich mich zum Brief von Herrn Lehmann äussern, der in der Ausgabe 4/2018 veröffentlicht wurde: Obwohl er Rettungssanitäter und obendrein selber Samariter ist und er die Samariter angeblich «nicht schlecht darstellen» will, hält er es offenbar für nötig, in dieser Zeitung das mangelnde Engagement einiger Samariter anzuprangern. Probleme dieser Art sollten besser dem betroffenen Verein direkt gemeldet werden, damit sie intern geregelt werden können.

Ich für meinen Teil engagiere mich aus Leidenschaft und nicht, um unter einem Vorwand «Geld zu verdienen». Leider bin ich mir bewusst, dass einige Freiwillige nur aus diesem Grund Sanitätsdienst leisten. Ich denke, sie sind im SSB am falschen Ort. Sie sollten den Platz jenen überlassen, die die Erste Hilfe respektieren und, um auf Herrn Lehmann zurückzukommen, auch auf ein korrektes Erscheinungsbild achten. Ich wünsche allen ein schönes und erfülltes neues Jahr.

ANNE-CLAUDE HEDIGUER
Samariterverein Carouge



WIR SIND GANZ OHR

In diesem Jahr widmet sich der «samariter» unter anderem den verschiedenen Lebensphasen. Wir werfen einen Blick auf Kindheit, Jugend, Erwachsene und Senioren aus Samaritersicht. Ist Ihr Verein in einem dieser Bereiche besonders engagiert oder plant eine spezielle Veranstaltung? Oder haben Sie eine Frage dazu? Dann schreiben Sie uns an redaktion@samariter.ch.

Sie haben eine originelle Idee für eine Übung oder wie man die Dinge auch noch machen kann? Teilen Sie sie mit uns. Sie planen die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, Institutionen oder Interessengemeinschaften? Wir sind ganz Ohr! Wir berichten gerne von Ereignissen aus der Samariterwelt oder begleiten Sie etwa in der Medienbetreuung. Einzige Bedingung: Wir müssen davon wissen. Bitte schreiben Sie uns, und helfen Sie mit, die Ereignisse in der Samariterwelt mit allen zu teilen.

Kontakt

Redaktion «samariter»
Postfach, 4601 Olten
redaktion@samariter.ch

Je kürzer der Leserbrief, desto grösser die Chance, dass er veröffentlicht wird.

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen oder nicht zu publizieren. Ihre Leserbriefe senden Sie am besten per E-Mail oder Post an die Adresse der Redaktion.

DIE NÄCHSTEN AUSGABEN

Ausgabe-Nr.	Redaktionsschluss	Erscheinungsdatum
02/2019	09.04.2019	15.05.2019
03/2019	11.07.2019	14.08.2019
04/2019	18.10.2019	20.11.2019

RÄTSEL: LÖSUNGEN VON S. 48

■■■■■■ W ■ R ■■■■■■ E ■ B ■■
 A S T H M A ■ E R T R A G R E I C H
 ■ H A I ■ L ■ G O T E N ■ Z ■ A L E
 ■ A P ■ G E I G Y ■ G ■ M E N T O R
 ■ R E B U S ■ A ■ D U M A ■ U H U ■
 J E T ■ E ■ B E F I N D E N ■ L ■ P
 ■■■ M U L L W E G ■ H ■ N E A T
 ■ H E I L B A D ■ S ■ B E N U T Z T
 W A T T E ■ E ■ T E N O R ■ M ■ E ■
 ■ P ■ T ■ E T H O S ■ R ■ D E S T O
 ■ T A L E N T ■ X ■ B A L D R I A N
 ■ I L E ■ G E L I E B T ■ R I E T E
 ■ K U R I E R E N

SPIELZEUG

4	2	7	9	3	8	1	6	5
3	9	6	4	1	5	2	8	7
5	8	1	2	7	6	4	3	9
7	4	8	6	2	1	5	9	3
6	5	3	8	4	9	7	1	2
9	1	2	3	5	7	6	4	8
2	3	9	7	6	4	8	5	1
8	6	5	1	9	2	3	7	4
1	7	4	5	8	3	9	2	6

9	2	1	4	5	6	8	7	3
5	3	4	8	1	7	2	9	6
7	6	8	3	2	9	1	5	4
2	1	7	9	3	5	4	6	8
6	8	9	7	4	2	3	1	5
4	5	3	1	6	8	7	2	9
8	9	6	2	7	4	5	3	1
1	4	2	5	9	3	6	8	7
3	7	5	6	8	1	9	4	2



Im Alter zu Hause leben

Heimelig Betten möchte, dass Sie sich zuhause fühlen. Wir beraten Sie gerne und umfassend und übernehmen die erforderlichen administrativen Aufgaben mit den Kostenträgern. Heimelig Betten liefert schnell und zuverlässig, damit Sie Ihren Alltag zuhause weiterhin geniessen können.

8280 Kreuzlingen
Tel. ★ 071 672 70 80

Telefon 365 Tage persönlich besetzt



www.heimelig.ch Vermietung und Verkauf von Pflegebetten



Christa Rigozzi
Botschafterin
für Excellence
Flussreisen

8 Tage ab Fr. **1195.-**
inkl. An-/Rückreise, Vollpension an Bord



Reisedaten 2019

Route 1, Avignon – St. Jean de Losne,
27.04.–04.05., 11.05.–18.05., 25.05.–01.06., 08.06.–15.06.,
22.06.–29.06., 06.07.–13.07., 20.07.–27.07., 17.08.–24.08.,
31.08.–07.09., 14.09.–21.09., 28.09.–05.10.*
Route 2, St. Jean de Losne – Avignon,
20.04.–27.04., 04.05.–11.05., 01.06.–08.06., 15.06.–22.06.,
29.06.–06.07., 13.07.–20.07., 27.07.–03.08., 10.08.–17.08.,
07.09.–14.09., 21.09.–28.09.
* Reise endet in Chalon-sur-Saône

Kabinentyp	Preise pro Person	
	Katalogpreis	Sofortpreis
Hauptdeck		
2-Bett	2375.-	1595.-
Mitteldeck		
3-Bett, frz. Balkon	1755.-	1195.-
2-Bett, frz. Balkon	2795.-	2055.-
Oberdeck		
2-Bett, frz. Balkon	3060.-	2295.-
Mini Suite mit Balkon	3255.-	2395.-

Sofortpreis mit beschränkter Verfügbarkeit



Rhône- & Saône-Flussreise mit Excellence Rhône

**Bus zum Fluss
Feinste Küche
Exklusive Landausflüge
Mittelthurgau-Reiseleitung**

Eine Reise wie ein Fest für alle Sinne. Willkommen in der Welt grossartiger Weine, feiner Tischkultur und bedeutender Bauwerke. Auf das Tal der Rhône folgt die liebliche Saône, sie ist die Ruhe selbst. Vorbei an Pappelalleen sind die alten Häuser am Ufer oft zum Greifen nah.

Route 1 Avignon – St. Jean de Losne

Tag 1 Schweiz > Avignon > Arles. Busanreise nach Avignon. Ihre traumhafte Flussreise beginnt.
Tag 2 Arles > Port St. Louis. Morgens Stadtrundgang Arles* mit Besuch der römischen Arena. Nachmittags Ausflug* in die Camargue.
Tag 3 Avignon. Rundgang* durch Avignon mit Besichtigung des Papstpalastes. Nachmittags Möglichkeit die Schönheiten der Provence zu erkunden (Fr. 38) oder Ausflug nach Marseille (Fr. 45).
Tag 4 La Voulté > Tournon. Fahrt mit der Dampfbahn* durch das wildromantische Doux-Tal.
Tag 5 Lyon > Trévoux. Stadtbesichtigung* Lyon, Besuch der Markthallen «Les Halles de Lyon Paul Bocuse». Nachmittags Ausflug Seidenwelt Lyon (Fr. 38).
Tag 6 Mâcon > (Cluny) > Chalon-sur-Saône. Ausflug Burgen und Schlösser im schönen Südburgund (Fr. 55), Besichtigung der Abtei Cluny. Oder Besuch Bourg en Bresse, Rundgang und Verkostung der bekannten Bresse-Hühnern (Fr. 43).
Tag 7 Chalon-sur-Saône > St. Jean de Losne. Bustour durch das Burgunder Weinbaugebiet bis

Beaune, Stadtrundgang* mit Besuch des Hotel Dieu.
Tag 8 St. Jean de Losne > Schweiz. Busrückreise.

Route 2 St. Jean de Losne – Avignon

Reise in umgekehrter Richtung.
Detailprogramm auf Anfrage.



Zuschläge

- Abreise 27.04., 04.05., 11.05., 25.05., 07.09. **45.-**
- Abreise 01.06., 08.06., 15.06., 14.09., 21.09. **75.-**
- Alleinbenützung Kabine Mittel-/Oberdeck **895.-**
- Königsklasse-Luxusbus **245.-**
- Ausflugspaket mit 6 Ausflügen **206.-**

Unsere Leistungen

- Excellence Flussreise mit Vollpension an Bord
- Mittelthurgau Fluss-Plus: Komfort-Reisebus während der ganzen Reise
- Free WiFi an Bord
- Mittelthurgau-Reiseleitung

Nicht inbegriffen

- Auftragspauschale pro Person Fr. 20.-
- Persönliche Auslagen, Getränke, Trinkgelder
- Sitzplatz-Reservation Car 1.–3. Reihe
- Kombinierte Annullationskosten- und Extrarückreiseversicherung auf Anfrage

Wählen Sie Ihren Abreiseort

- 06:10/07:10 Wil
- 06:35/07:35 Wiesendangen SBB
- 06:35/09:35 Basel SBB
- 06:50/09:50 Pratteln, Aquabasilea
- 07:00/08:00 Zürich-Flughafen
- 07:00/08:00 Aarau SBB
- 08:00/09:00 Baden-Rüthof
- 09:00/07:30 Burgdorf

Internet Buchungscodes

www.mittelthurgau.ch **eravi1/erstj2**



Jetzt bestellen: Katalog «Reisen auf dem Fluss 2019»!



Die **Excellence Rhône** lässt keine Wünsche offen. Auf dem Mittel- und Oberdeck 16 m² grosse Kabinen mit bis zum Boden reichenden Panoramafenstern zum Öffnen (frz. Balkon), grossflächige Fenster (nicht zu öffnen) in den komfortablen 12 m² grossen Hauptdeck-Kabinen. Alle Kabinen sind ausgestattet mit Dusche/WC, Föhn, Klimaanlage, SAT-TV, Minibar, Safe, Telefon. Die eleganten Räumlichkeiten an Bord sorgen dafür, dass Sie sich sehr wohl fühlen werden. Grosszügiges Foyer mit Rezeption, Reiseleiter-Desk, Nichtraucher-Restaurant und Aussichtslounge am Bug mit Bar. Excellence-Flusskreuzfahrten – Auftakt für Flussserlebnisse der Extraklasse!

Gratis-Buchungstelefon **0800 86 26 85** Online buchen **www.mittelthurgau.ch**